Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

158 (9.7.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 158
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Samstag
9. Juli 1932

Kurze Tagesübersicht

Die Schlußsitzung der Lausanner Konferenz wird Samstag vormittag 10 Uhr stattfinden.

*

Der Reichskanzler sprach Freitag abend von Lausanne aus im Rundfunk über das Abkommen.

*

Der Lausanner Vertrag enthält eine Präambel, die eine politische Erklärung in sich schließt. Er besteht aus fünf Teilen.

*

Die von Deutschland zu zahlende Gesamtsumme ist auf drei Milliarden festgesetzt.

*

Gregor Strasser hat als Vorsitzender des Zwischenausschusses des Reichstags die geforderte Einberufung des Ueberwachungsausschusses abgelehnt.

*

Die Weltflieger Mattern und Griffin sind etwa achtzig Kilometer von Minsk entfernt mit ihrem beschädigten Flugzeug aufgefunden worden. Mattern hat bei der Notlandung ernsthafte Verletzungen erlitten.

*

Der Hessische Landtag hat einen nationalsozialistischen Antrag auf Aufhebung des Verfassungsfeiertages angenommen und die Staatspräsidentenwahl auf den 14. Juli angesetzt.

*

Zwei italienische Hebeschiffe, die den Goldschatz der „Egypt" gehoben haben, sind zu Rettungsarbeiten des versunkenen U-Bootes „Promethee" beordert worden.

Umschau.

Der Kampf um die Schlußzahlung und um die entehrenden Bestimmungen von Versailles. — Im Zeichen der Reichstagswahlen.

):(Durlach, 9. Juli.

In Lausane schacherte man zuletzt um — Milliarden. Deutschland hatte sich bereit erklärt, eine Schlußzahlung in Höhe von 2 Milliarden Mark zu leisten. Die Regierung von Papen war damit von dem Grundsatz abgegangen, den die frühere Regierung Brüning aufgestellt hatte, daß Deutschland für jetzt und für später keinerlei Reparationszahlungen irgendwelcher Art, unter welcher Begründung es auch immer sei, mehr leisten könne, Die französischen Forderungen betrugen zunächst 7 Milliarden, dann ging man auf 4 Milliarden herunter, während ein englischer Vermittlungsvorschlag die Summe von 2,6 Milliarden brachte. Aber es ging nicht nur um die Höhe dieser Zahlungen, sondern um eine für Deutschland besonders wichtige Frage, nämlich um die Aufhebung der unser Vaterland entehrenden Bestimmungen des Versailler Diktats. Die deutsche Delegation erklärte sich bereit, die einmalige Schlußzahlung, die ja nicht viel mehr als den Höchstbetrag einer Jahresrate des Youngplans ausmachen würde, als Preis dafür zu bezahlen, daß Zugeständnisse gemacht würden, um die Gleichberechtigung Deutschlands wiederherzustellen, durch Beseitigung der Bestimmungen über die Schuld am Kriege, durch Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage, durch Wiederherstellung der völligen Autonomie der Reichsbahn und der Reichsbank.

Das Programm der Lausanner Konferenz enthielt diese Punkte nicht, sondern nur die beiden miteinander verbundenen Probleme, Reparationen und Weltwirtschaftskrise. Aber es besteht kein Zweifel darüber, daß auch die Deutschen Gleichberechtigungsforderungen dazugehören, will man wirklichen Frieden in Europa und in der Welt schaffen und damit ein tragendes Fundament zum Wiederaufbau aus der Weltwirtschaftskrise und zur Wiederherstellung des Vertrauens. Der Streit darüber, der sich hauptsächlich auf parteipolitischem Boden angesichts der Wahlen abspielte, ob nämlich der Reichskanzler mit seinen Angeboten nach Verlassen der Grundsätze Brünings richtig handelte, konnte in dem Augenblick überflüssig erscheinen, in dem Lausanne tatsächlich eine endgültige Regelung, tragbar für Deutschland und seine früheren Kriegsgegner wirksam gegenüber der Weltwirtschaftskrise aufzuweisen hätte, ein wirliches „Schwamm drüber" über all die verhängnisvollen Irrungen der Welt des Nachkriegs, was u. a. ein ehemaliger Gegner, nämlich Italien verlangt hat.

*

Die innerpolitischen Kämpfe in Deutschland, im Zeichen der in drei Wochen stattfindenden Reichstagswahlen, haben sich weiter verschärft, was an sich eine Selbstverständlichkeit ist. Bedauerlich bleibt dabei, daß es sich nicht nur um eigentliche partei- und wirtschaftspolitische Gegensätze handelt, sondern daß darüber hinaus sich tiefere Risse im deutschen Volk zeigen, Gegensätze konfessioneller und landsmannschaftlicher Art. Es ist sehr zu bezweifeln, ob gewisse Berliner Rechtsblätter und manche norddeutsche Agitatoren auf dem richtigen Weg sind, nachdem doch als Hauptprogramm der neuen Reichsregierung die „nationale Konzentration" proklamiert worden ist. Wer in Berlin von „süddeutschem Pack" und „bayerischem Gesindel" spricht, wer obendrein noch den Katholizismus, der nun einmal das religiöse Bekenntnis einer sehr großen Minderheit des deutschen Volkes darstellt, als national nicht ganz zuverlässig hinstellt, kann sich nicht wundern, wenn schließlich die Gegensätze über das Parteipolitische hinauswachsen. Man ist nicht nur in Bayern dagegen sehr empfindlich, sondern auch in unserm badischen Land, das auch weiterhin sicher am besten fahren würde, wenn es gelänge, das Konfessionelle immer mehr aus den politischen Kämpfen auszuschalten, anstatt diese Verschiedenartigkeiten mehr als notwendig hervorzuheben, was tatsächlich geschieht. Und wenn es geschieht, wird man leicht auf beiden Seiten sündigen.

Eine Mission unserer parteilosen und unabhängigen Presse ist die, hier mäßigend zu wirken, um dadurch ihrerseits der Heimat, dem Vaterland und der Gesamtheit zu dienen. Sie wird oft dafür nicht gleich Dank finden, weil sie es beiden Seiten, je weiter deren Flügel rechts und links auseinanderstreben, namentlich in Wahlkampfzeiten, nicht recht machen kann. Sie hat hier vor allem, im Gegensatz zur Partei- und Kampfpresse, die Aufgabe, sachlich zu informieren, damit der Leser möglichst instand gesetzt wird, sich seine Meinung selbst zu bilden. Der Wahlkampf, zumal bei unserem politischen System nach einem Systemwechsel, verlangt von den Kämpfern Unbedingtheit für ihre Sache, verlangt aber von den Wählern selbst, denen hier die letzte Entscheidung obliegt, ehrliches und ruhiges Prüfen, damit tatsächlich ein Wahlausfall entsteht, mit dem diejenigen etwas anfangen können, welche nach den Wahlen verantwortliche Politik treiben sollen. Das Vaterland selbst aber verlangt, daß Brücken bestehen bleiben, die später wieder zwischen den verschiedenen Volksschichten und Teilen Deutschlands hinüber- und herüberführen können.

Die Weltflieger verunglückt

Keine Nachricht aus Moskau

Die amerikanischen Weltflieger, die am Mittwoch abend in Berlin gestartet sind, sind in Moskau längst überfällig Von der Flugleitung des Moskauer Aerodom liegt eine telegraphische Meldung nach Berlin vor, in der es für unmöglich erklärt wird, daß die „Century of Progreß" bis zu diesem Zeitpunkt von irgendeinem russischen Flugplatz gemeldet sei. Es bleibe nur die Möglichkeit, daß die Maschine auf freiem Felde eine Notlandung vorgenommen habe.

Um 0.03 Uhr haben sie die deutsch-polnische Grenze bei Hegelingen überflogen. Nach Nachrichten aus Minsk soll das Flugzeug auch über der polnisch-russischen Grenze, in der Richtung Moskau fliegend, gesichtet worden sein, was allerdins nach neuesten Meldungen unwahrscheinlich ist. Russische Flugzeuge haben die Strecke kontrolliert, aber keine Spur von dem Flugzeug gefunden. Das Ausbleiben der Flieger hat in Moskau große Nervosität ausgelöst. Auf Veranlassung der Ossoaviachim wurden Anfragen nach Polen und Lettland gerichtet, ob dort das Flugzeug gesichtet worden sei. Man glaubt, daß die Flieger die Richtung verloren haben und sich außerhalb des sowjetrussischen Gebiets befinden.

*

Die amerikanischen Weltflieger bei Minsk aufgefunden

Neuyork, 8. Juli. Nach einer Meldung der Associated Preß aus Moskau sind die Flieger Griffin und Mattern etwa 80 Kilometer von Minsk entfernt mit ihrem Flugzeug verunglückt. Das Flugzeug ist beschädigt. Die Flieger scheinen die Herrschaft über den Apparat verloren zu haben, der der Steuerung nicht mehr gehorchte.

Ohne ernste Verletzungen davongekommen

Moskau, 8. Juli. Die amerikanischen Flieger Griffin und Mattern sind bei ihrer Notlandung mit einigen Quetschungen davongekommen. Die Landung erfolgte in der Nacht zum Donnerstag 1 Uhr bei Borissow in der Nähe von Minsk.

Die Ozeanflieger aus U.S.A. werden von ihrem großen deutschen Kollegen begrüßt.

Nach der Landung der amerikanischen Flieger auf dem Flugplatz in Berlin-Tempelhof. Zwischen Griffin (links) und Mattern der deutsche Ozeanbezwinger Hauptmann Köhl, der sich zur Begrüßung eingefunden hatte.

Wovon man spricht

Die Reichswahlliste der Sozialdemokratie

Der Reichswahlvorschlag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands enthält folgende Namen:

1. Otto Wels, Parteivorsitzender, 2. Artur Crispien, 3. Hans Vogel, 4. Rudolf Breitscheid, 5. Rudolf Hilferding, 6. Marie Juchacz, 7. Otto Landsberg, 8. Wilhelm Dittmann, 9. Johanna Reitze, 10. Friedrich Stampfer usw.

Die staatsparteiliche Reichsliste

Berlin, 8. Juli. In einer Vorstandssitzung der Deutschen Staatspartei wurde beschlossen, folgende Reichsliste aufzustellen: Reichsfinanzminister a. D. Dr. Dietrich, Lemmer, Frau Dr. Marie Elisabeth Lüders und Finanzminister a. D. Dr. Höpker-Aschoff. Weiter wurde mit 29 gegen 13 Stimmen bei 6 Enthaltungen beschlossen, im ganzen Reich selbständig und ohne Listenverbindung in den Wahlkampf zu treten.

Entschließung des Reichsverbandes der Deutschen Presse zu den Zeitungsverboten

Berlin, 8. Juli. Der geschäftsführende Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Presse hat eine Entschließung gefaßt, in der er, ohne zu den letzten Zeitungsverboten politisch Stellung zu nehmen, erneut die Beseitigung der Bestimmungen in der letzten Notverordnung fordert, die „in ihrer Auswirkung zweischneidig und eine mit dem Grundsatz der Pressefreiheit unvereinbarliche Belastung der deutschen Presse in ideeller und materieller Hinsicht darstellen."

Das Befinden der Australienflieger ernst

Wie aus Wyndham gemeldet wird befindet sich der Begleiter des geretteten deutschen Australienfliegers Bertram, Klausmann, unter ständiger ärztlicher Ueberwachung in einem Krankenhaus in Wyndham. Es wird jedoch damit gerechnet, daß er durchkommt. Die Tatsache, daß Bertram und Klausmann die ungeheuren Strapazen überlebt haben wird in Wyndham als ein großes Wunder bezeichnet, und in erster Linie dem Mut und der Entschlossenheit Bertrams zugeschrieben, der in den letzten Tagen nicht nur sich selbst, sondern auch Klausmann am Leben zu erhalten hatte. Klausmann befand sich am Mittwoch im Fieberwahn, während Bertram an heftigen Zahnschmerzen litt.

Preußische Landtagssitzung wiederholt aufgeflogen

Berlin, 8. Juli. Der preußische Landtag flog nach einer außerordentlich stürmischen Sitzung auf, nachdem die wiederholte Abstimmung ergeben hatte, daß keine Zweidrittelmehrheit im Landtag vorhanden ist für die Unwirksammachung des Einspruches des Staatsrates gegen die politische Amnestie. Die nächste Sitzung dürfte erst nach den Reichstagswahlen stattfinden.

Der preußische Justizminister niedergeschrien

Berlin, 8. Juli. Im Verlauf der Sitzung des preußischen Landtags wurde Justizminister Dr. Schmidt, als er auf neuerliche Angriffe des Abgeordneten Kube (NS.) gegen die Richterschaft antworten wollte, von den Nationalsozialisten durch ohrenbetäubenden Lärm niedergeschrien. Da der Präsident nicht in der Lage war, die Ruhe wieder herzustellen, wurde die Sitzung unterbrochen.

Einberufung des Ueberwachungsausschusses von Strasser abgelehnt

München, 8. Juli. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Gregor Strasser hat als Vorsitzender des Zwischenausschusses an die Parteiführer und den Reichstagspräsidenten Löbe Schreiben gerichtet, in denen er eine Tagung des ersten Ausschusses für unnötig hält und erklärt, nicht in der Lage zu sein, den ersten Ausschuß einzuberufen.

Der thüringische Landtag einberufen

Weimar, 8. Juli. Der thüringische Landtag ist auf den 15. Juli zur Beratung des sozialdemokratischen Auflösungsantrages einberufen werden.

Schwere Zusammenstöße in nassauischen Orten

Marburg a. d. L., 8. Juli. In Naunheim im Kreise Biedenkopf sollte eine nationalsozialistische Versammlung stattfinden. Als die Nationalsozialisten in den Ort einzogen, wurden sie mit einem Steinhagel empfangen. In der Wirtschaft des Ortes kam es zu einer Schlägerei. Auf der Straße setzte sich dann das Steinbombardement fort. Die Polizei war machtlos. Den Nationalsozialisten gelang es schließlich, ihre Autos wieder zu erreichen. Auf der Fahrt wurden sie immer wieder mit Steinen beworfen. In Hermannsstein kam es zu einer zweiten schweren Schlägerei, bei der auch Schüsse gewechselt wurden. Etwa **30 Personen sind verletzt worden,** davon 9 schwer. In Naunheim verweigerten die Einwohner die Unterbringung der Verletzten in ihren Häusern.

Lettische Gewaltherrschaft

Riga, 8. Juli. Das Rigaer Bezirksgericht fällte als Appellationsinstanz das Urteil in der Räumungsklage der neuen Domkirchenverwaltung gegen die deutsche Domgemeinde. Unter Abänderung des friedensgerichtlichen Urteils wird **die deutsche Domgemeinde sowie deren Amtspersonen, Einrichtungen und Angestellte aus den der Domkirche gehörenden Räumen exmittiert.** Ausgenommen bleiben die Räume, in denen die Rigaer Stadtmission untergebracht ist.

Konferenz der süd- und südwestdeutschen Landwirtschaftskammer

Darmstadt, 8. Juli. Die Tagung der süd- und südwestdeutschen Landwirtschaftskammern, die am 1. Juli ds. Js. in Darmstadt stattfand, stand unter dem Zeichen der Notlage der Landwirtschaft, die infolge des gewaltigen Preissturzes, vornehmlich bei den Erzeugnissen der Veredelungslandwirtschaft in Süd- und Südwestdeuschland sich außerordentlich verschlechtert hat. Die anwesenden Vertreter der Landwirtschaftskammern erstatteten fast gleichlautende Berichte über schwierige Verhältnisse in den landwirtschaftlichen Betrieben wie auch in den Organisationen, Körperschaften und Genossenschaften der Landwirtschaft. Scharfen Protest fand zunächst die Beseitigung der Umsatzsteuerfreigrenze, deren Wiedereinführung mit Rücksicht auf die ungünstige Lage der Veredelungswirtschaft gefordert wurde. Außerdem wurde die Herabsetzung des Umsatzsteuersatzes einheitlich auf 0,85 Prozent für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse verlangt. Auf dem Gebiet der Handelspolitik forderten die beteiligten Kammern als Richtschnur für die Zukunft in erster Linie die Stärkung des Binnenmarktes unter Zurückstellung einseitiger Exportinteressen. Für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist neben einem ausreichenden und lückenlosen Zollschutz ein Kontingentiersystem für Auslandserzeugnisse nach dem Vorbild Frankreichs, Hollands und der Schweiz einzuführen, unter Umständen auch Konzessionierung des Außenhandels. Das Meistbegünstigungssystem ist zu beseitigen. Sämtliche Zollbindungen für Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, sowie des Wein-, Obst- und Gartenbaues sind, soweit sie jegliches Entgegenkommen gegenüber der inländischen Landwirtschaft unmöglich machen, zu lösen. Erforderlich sind außerdem Ausgleichszölle gegenüber den Ländern mit unterwertiger Valuta, wirksame Anwendung des Obertarifs, Verbesserung und Verfeinerung der Devisenzuteilung zwecks Einschränkung überflüssiger Einfuhr, vor allem wirksame Maßnahmen zum Schutz der Veredelungswirtschaft und der Forstwirtschaft. Bezüglich der Pachtpreisgestaltung in Süd- und Südwestdeutschland ist nach Auffassung der beteiligten Landwirtschaftskammern ein von gegenseitigem Verständnis getragenes Zusammenarbeiten von Pächtern und Verpächtern anzustreben und Auseinandersetzungen vor den Pachteinigungsämtern sind nach Möglichkeit zu vermeiden.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Der Dichter Ludwig Fulda 70 Jahre alt.

Ludwig Fulda, der bekannte Dichter und Schriftsteller, wurde vor 70 Jahren, am 15. Juli 1862, in Frankfurt a. M. geboren. Er wirkte anfangs als Bahnbrecher eines gemäßigten künstlerischen Naturalismus, wandte sich später aber immer mehr der reinen Unterhaltungsdichtung zu. Mit Lustspielen wie „Der Talisman", „Jugendfreunde" und „Des Esels Schatten" errang er große Bühnenerfolge. Nachhaltiger für die Literatur ist sein Wirken als Uebersetzer. So verdanken wir ihm ausgezeichnete Uebertragung der Werke Molière, des „Cyrano de Bergerac" von Rostand und des „Peer Gynt" von Ibsen.

Baden

Zahlungstermine für die badischen Beamtengehälter

Karlsruhe, 8. Juli. Die badischen Beamtenverbände wenden sich in einer Zuschrift an die Presse gegen die veröffentlichten Auslassungen wegen der Zahlungstermine für die badischen Beamtengehälter. Es heißt darin, Baden sei das einzige Land, das die Ueberleitung in die Gehaltsnachzahlung angeordnet habe; das Land Hessen, das dieselbe Bestimmung getroffen hatte, hätte die Unhaltbarkeit eingesehen und diese Bestimmung wieder aufgehoben. Die badische Sondermaßnahme komme einer mehr als vierprozentigen Gehaltskürzung gleich und wirke von Monat zu Monat drückender, weshalb die Beamtenorganisationen dauernd um Aufhebung drängten. Die Beamtenverbände wünschen die sächsische Regelung. In diesem Falle würde keine mehr als vierprozentige Kürzung wie nach der badischen Anordnung eintreten und die badischen Beamten kämen nicht mehr in die finanzielle Notlage, daß sie beispielsweise vom 1. bis 22. Juni, vom 1. bis 23. Juli, vom 1. bis 26. August, vom 1. bis 28. September, vom 1. bis 29. Oktober usw. jeweils von einem halben Monatsgehalt leben sollen. Sachsen bezahle je ein Drittel am 1., 11. und 21. Juni, während Baden am 1. Juni schon die Hälfte und dafür die zweite Hälfte erst am 22. Juni 1932 vergüte.

*

Der Badische Lehrerverein und die Entlassung nationalsozialistischer Lehrer

Offenburg, 8. Juli. In Offenburg äußerte sich der Obmann des Badischen Lehrervereins, Lindenfelser-Heidelberg, über die schulpolitische Lage und kam dabei auch auf die Außerdienststellung einzelner nationalsozialistischer Lehrer zu sprechen. Er erklärte dazu:

Die Verfassung gewähre den Beamten Freiheit der Betätigung in staatspolitischen Dingen, die auch von der Regierung zu wahren sei. Daß die Lehrer bei der Form der Betätigung einer gebührenden Zurückhaltung befleißigen müsse, gebiete Beamtenpflicht, sowie Bedeutung und Stärke seines Amtes. Unheilvoll habe sich die Anwendung der Abbaubestimmung der Haushaltnotverordnung von Oktober 1931 bei politischen Verstößen erwiesen. Lediglich die Disziplinargesetze könnten in solchen Fällen zur Anwendung kommen, da sie allein einen objektiven Rechtsweg garantieren würden. Disziplinarstrafe und dazu ein nachfolgender Abbau müsse als Doppelbestrafung und daher ungerecht und verwirrend empfunden werden. Rechtsunsicherheit sei mit dem deutschen Berufsbeamtentum nicht vereinbar.

*

Radau am Mannheimer Bahnhof

Mannheim, 8. Juli. Zu den Vorgängen am Mannheimer Hauptbahnhof wird amtlich mitgeteilt: Bei der Abfahrt einer Rudermannschaft des Deutschen Rudervereins Zürich, die anläßlich der 49. Regatta des Mannheimer Regattavereins in Mannheim war, kam es auf dem Bahnhof in der Nacht auf Montag um 0.45 Uhr früh zu Ruhestörungen durch die Ruderer und ihre Mannheimer Begleiter. Als die Schweizer Ruderer trotz wiederholter Verwarnung durch einen anwesenden Polizeibeamten mit einem Sprachrohr die Ruhestörung fortsetzte, mußte er zur Feststellung seiner Persönlichkeit festgenommen und zur Bahnhofswache gebracht werden. Die Mannheimer Begleiter des Festgenommenen, verstärkt durch lichtscheue Elemente, versuchten in die Polizeiwache einzudringen. Unter Anwendung des Gummiknüppels konnten die drei anwesenden Polizeibeamten die 300 bis 400 Menschen zählende Menge von der Wache fernhalten. Nach Eingreifen des inzwischen herbeigerufenen Notrufs wurden die Ansammlungen zerstreut. Sechs Hauptbeteiligte, von denen fünf festgenommen wurden, darunter ein Schweizer Staatsbürger, wurden zur Anzeige gebracht. Die Festgenommenen wurden nach Zerstreuung der Ansammlung wieder auf freien Fuß gesetzt.

Karlsruhe, 8. Juli. (Tagung.) Im Rahmen des allgemeinen Diözesancaritastages findet am Montag, den 11. Juli, in den Räumen des St. Elisabethenhauses hier die Generalversammlung des Diözesanverbandes der katholischen Mädchenschutzvereine und des Verbandes caritativer Stellenvermittlungen in Baden statt.

Karlsruhe, 8. Juli. (Ablehnung des Voranschlags.) Der Stadtrat hat in seiner Sitzung am Donnerstag den von Oberbürgermeister Dr. Finter vorgelegten Voranschlag für 1932 abgelehnt. Der Oberbürgermeister wird jetzt auf Grund des Gesetzes den Voranschlag durch Verordnung in Kraft setzen, so daß auch eine Beratung des Voranschlags im Bürgerausschuß hinfällig wird.

Karlsruhe, 8. Juli. (Spitzenkandidat.) Die Deutsche Volkspartei Badens hat durch einstimmigen Beschluß den Rechtsanwalt Geheimrat Dr. Zapf-Heidelberg gebeten, die Reichstagsliste der Deutschen Volkspartei in Baden zu führen. Dr. Zapf hat das Mandat angenommen. Der neue Kandidat, der die Nachfolge von Dr. Curtius antritt, ist im Jahre 1870 in der Pfalz geboren. Dr. Zapf kandidiert auch in der Pfalz und in Franken und wurde gleichzeitig auf die dritte Stelle der Reichsliste gesetzt.

Karlsruhe, 8. Juli. (Schweinepest.) Nach den Mitteilungen der Bezirkstierärzte waren am 1. Juli 1932 im Lande Baden verseucht mit: Schweinepest 3 Amtsbezirke mit 7 Gemeinden.

Bad Rappenau, 8. Juli. (Blitzschlag.) Vorletzte Nacht schlug der Blitz in die hinter dem Rathaus befindliche Transformatorenstation und richtete dort selbst großen Schaden an, sodaß ein Teil des Ortes am Mittwoch vormittag ohne elektrische Energie war.

Mannheim, 8. Juli. (Familientragödie.) In einer Wirtschaft in der Schwetzinger Vorstadt spielte sich heute vormittag gegen 11 Uhr eine Familientragödie ab, bei der zwei Frauen lebensgefährlich verletzt wurden. Der kriegsbeschädigte Wirt Hans Schmidt schlug nach vorausgegangenem Streit seine Schwiegermutter Frau Schneckenburger und dann seine Frau mit einem vierkantigen Holzhammer nieder. Außerdem versuchte er seine Frau zu erhängen. Daran wurde er jedoch von der inzwischen erschienenen Polizei gehindert. Schmidt wurde verhaftet; die beiden Frauen wurden in die Klinik verbracht. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Mannheim, 8. Juli. (Brand.) In einer Metallwarenfabrik in der Neckarauer Straße brach am Donnerstag nachmittag in einem Schuppen durch fahrlässige Inbrandsetzung ölgetränkter Putzlappen ein Feuer aus, das an dem Gebälk und dort lagerndem Oel reichliche Nahrung fand. Der Brand brachte auch das dreistöckige Gebäude in Gefahr. Lediglich der Lackierraum im zweiten Stockwerk wurde in Mitleidenschaft gezogen. Der Dachstuhl des Gebäudes brannte völlig aus.

Heidelberg, 8. Juli. (Ablehnung des Voranschlags.) Der Stadtrat hat den Voranschlag für das Rechnungsjahr 1932/33 abgelehnt. Der Oberbürgermeister, der nunmehr zur Festsetzung des Haushaltsplanes verpflichtet ist, hat sich seine diesbezüglichen Entschließungen vorbehalten.

Rastatt, 8. Juli. (Ein guter Fang.) Bei der durch Beamte der Fahndungspolizei vorgenommenen Gasthauskontrolle wurde in einer Wirtschaft ein junger Mann festgenommen, der vor kurzem in Köln einen Raub verübt hat. Der Verbrecher war dort in einen Laden eingedrungen, hatte die Ladenbesitzerin mit einem Eisenstück niedergeschlagen, die Kasse geraubt und war dann flüchtig gegangen.

Odenheim b. Bruchsal, 8. Juli. (Unfall.) Mittwoch abend fuhr der jüngste Sohn des Brauereibesitzers Stricker auf der Straße zwischen Zeutern und Odenheim mit seinem Fahrrad gegen ein unbeleuchtetes Fuhrwerk. Der Anprall erfolgte so stark, daß der Radfahrer Quetschungen des Leibes mit Darmzerreißung davontrug. Ob der junge Mann mit dem Leben davonkommt, ist fraglich.

Karlsdorf, A. Bruchsal, 8. Juli. (Einbruchsdiebstahl.) Nachmittags wurde in ein Kolonialwarengeschäft eingebrochen. Dem noch unbekannten Täter fiel ein Geldbetrag von 800 RM. in die Hände.

Offenburg, 8. Juli. (3. Bad. Landesfrauenturnen.) Die Meldungen der badischen Turnerinnen zu den Einzelwettkämpfen und dem Vereinsriegenturnen beim 3. badischen Landesfrauenturnen in Offenburg am 30. Juli dürfen sehr gut genannt werden. Die Gesamtzahl der Einzelkämpferinnen beträgt rund 900, die der Vereinsriegenturnerinnen 2300. — Beim Fest- und Gemeinschaftsabend kommt ein Festspiel zur Aufführung, das den Titel trägt: „Deutsche Frauen dem Vaterlande". Das Festspiel hat als Verfasser den Gaufrauenturnwart des Breisgaues, Turnlehrer August Boos.

Singen a. H., 8. Juli. (Teure Rauchwaren.) Vor dem Amtsgericht Singen hatte sich wiederum ein Reisender zu verantworten, der gegen einen Strafbefehl in Höhe von 267.45 RM. für zwei über die Grenze geschmuggelte Päckchen Stumpen und Tabak Einspruch erhoben hatte. Das Amtsgericht bestätigte den Strafbefehl, zu dem jetzt noch die Kosten kommen.

Ottenau, 8. Juli. (Ertrunken.) Beim Baden ertrank am Dienstag abend der 24jährige Schlosser Karl Kraft. Der junge Bursche versank oberhalb des Sägewerkstauwehrs plötzlich in den Fluten.

Waldulm b. Bühl, 8. Juli. (Verkehrsunfall.) Bäckermeister Josef Huber wollte auf der Trompeterstraße über die Hauptstraße fahren. Dabei wurde er von einem Personenauto erfaßt und zur Seite auf das Steinpflaster geworfen. Die Sanitätskolonne verbrachte den Schwerverletzten nach seiner Wohnung.

Weil a. Rh., 8. Juli. (Totgefahren.) Auf dem Bahnhof Weil wurde der 30 Jahre alte Bahnarbeiter Dürrmeier von Haltingen von einer Rangierabteilung erfaßt, überfahren und auf der Stelle getötet. Das Unglück war zunächst nicht bemerkt worden. Später fand man die gräßlich verstümmelte Leiche.

Rorschach, 8. Juli. (Verbrannt.) Die 26jährige, erst seit kurzem verheiratete Frau Hedwig Heller im Thal kam beim Waschen dem Waschofen zu nahe, wodurch ihre Kleider Feuer fingen. Die Frau erlitt schwere Brandwunden, denen sie im Krankenhaus erlag.

Mörsch, A. Ettlingen, 8. Juli. (Von einem Baumstamm erschlagen.) Wie aus Marxzell berichtet wird, verunglückte im dortigen Klosterwald ein Einwohner tödlich. Der Verunglückte, ein verheirateter Mann und Vater mehrerer Kinder, war mit Langholzarbeiten beschäftigt. Als er einen rollenden Baumstamm aufhalten wollte, ereignete sich das Unglück, das den alsbaldigen Tod des Mannes zur Folge hatte.

Hilsbach, A. Sinsheim, 8. Juli. (Mit 77 Jahren im Flugzeug.) Vom Bodensee wird uns berichtet, daß vor einigen Tagen die Witwe Christina Senftleber von Hilsbach einen Flug über den Bodensee mit dem Konstanzer Wasserflugzeug unternahm. Da Frau Senftleber schon 77 Jahre alt wird, dürfte sie mit zu den ältesten Luftpassagieren zählen. Es wurde allgemein bewundert, mit welchem forschen Mut sie sich an dem Flug beteiligte.

Hirschhorn a. N., 8. Juli. (Erkrankungserscheinungen.) Bei einer größeren Anzahl von Erdarbeitern an der Staustufe zeigte sich dieser Tage eine seltsame Hauterkrankung, denn deren Arme bedeckten sich mit Blasen. Die Feststellungen ergaben, daß diese merkwürdige Erscheinung durch die Berührung einer Pflanze, einer Königskerzenart, die ihre Wurzeln tief in den Boden senkt, hervorgerufen wurde.

Speyer, 8. Juli. (Verunglückt.) In der Turnhalle der Zeppelinschule stürzte die 16jährige Ella Graff von hier beim Turnen so unglücklich, daß sie mit dem Kopf auf den Boden aufschlug und einen Schädelbruch erlitt. An den Folgen des Unfalls ist sie nunmehr gestorben.

Die Stadt der Wunder

Von Dr. med. et phil. G. Venzmer

Am Nordabhang der Pyrenäen liegt in einem lieblichen grünen Tal, das der Gavefluß in glitzernder Schleife durchströmt, zu Füßen waldiger Hügel und schneebedeckter Gipfel, überragt von trutziger alter Bergfeste, Lourdes, das Ziel ungezählter Wallfahrer, die Stadt der Wunder. Nahezu dreiviertel Millionen Menschen sieht das einst so stille Landstädtchen, das selbst kaum 8000 Einwohner sein eigen nennt, alljährlich in seine Mauern einziehen.

An unzähligen Logierhäusern, Gasthöfen, Restaurants und Andenkenläden vorüber führt der Weg vom Bahnhof zur Wundergrotte, und wenn man sich ihr nähert, so tönt dem Kommenden schon von ferne Geraune und Stimmengemurmel, Gebet und Gesang entgegen. In den Vormittagsstunden ist die weite Fliesenterasse, die den Gavefluß von dem wundertätigen Felsen trennt, von einer einzigen wimmelnden Menschenmasse bedeckt. Leise rauscht der Strom dahin. Aber die leidenschaftlichen Gebete der Frommen übertönen das Gluckſen der Wasser . . .

Auf den Vorplätzen des Hospitals stehen unter schattenspendenden Bäumen schon die Rollbahren mit Schwerkranken bereit. Jedem der Leidenden hat man ein Nummernschild angeheftet, es bezeichnet die Reihenfolge, in der die Kranken im heiligen Quell gebadet werden. Mein Ausweis als Arzt verschafft mir Zutritt zu den Bädern. In langer Reihe bewegen sich die Krankenwagen den in den Fels gemauerten Becken entgegen, in die man das wundertätige Wasser geleitet hat. Ein Vorhang nur trennt den schmalen Raum von dem Vorplatz, vor dessen Gitter die Menge sich drängt. Krankenträger, die alljährlich freiwillig hier ihr humanes Werk verrichten, und derer vielen man es ansieht, daß sie besseren und besten Kreisen entstammen, tragen die Leidenden hinter den Vorhang. Unter ständigen Gebeten wird der Kranke entkleidet. Immer näher rückt der Augenblick, auf den sich jeder Gedanke konzentriert. In letzter Sekunde hält der Wärter dem Kranken ein Madonnenbild zum Kusse hin, und dann schlägt das eiskalte Quellwasser über dem kranken Leibe zusammen. Ohne Abtrocknung wird der Patient wieder angekleidet, auf die Bahre zurückgelegt, und schon wird der Nächste für das Bad vorbereitet.

Währenddessen kniet draußen auf dem Grottenvorplatz dicht an dicht die Menge der Wallfahrer, begierig des Wunders harrend, das sich den Kranken offenbaren soll. Bahre an Bahre liegen die Unglücklichen mit den gräßlichsten und ansteckendsten Leiden mitten zwischen den Gesunden. Und während nun dort hinter der grauen Leinwand die Kranken in den Quell getaucht werden, sendet hier die Menge ihre inbrünstigen Gebete zum Himmel, ein einziges Wesen, das ein einziger Gedanke beseelt: „Herr, hilf unseren Kranken" . . . Ein Priester leitet von hoher Kanzel herab die Gebete. Auf sein Geheiß kreuzen die Betenden die Arme über der Brust, werfen sich zu Boden, küssen die Erde. Und immer von neuem steigt das Flehen der Menge empor, bald in leisem, dumpfen Murmeln, dann rauschend anschwellend wie der Sturm, der durch die Kronen alter Bäume fährt, um schließlich in gellenden Schreien der Verzückten auszuklingen.

Vermag das Wasser von Lourdes zu helfen? Ein Streit darüber scheint mir gegenstandslos, denn nicht auf die Eigenschaften dieser Quelle kommt es an, sondern auf die Stärke des Glaubens derer, die von ihr Heilung erwarten. Einen Ungläubigen oder auch nur einem Zweifler vermag das Wasser von Lourdes bestimmt nichs zu nützen. Anders aber bei dem, der fest daran glaubt. Ich bin als Arzt durchaus davon überzeugt, daß der Wille eines Menschen für den Verlauf einer Erkrankung von wesenhafter Bedeutung ist; wer von vornherein die Flinte ins Korn wirft, er sei doch verloren, ist viel übler dran als jemand, der den Mut nicht sinken läßt und vertraut, daß er es schon schaffen werde; denn die natürliche Widerstandskraft eines Menschen steht zu seiner Seelenhaltung in engen Beziehungen.

Und nun stelle man sich einmal vor: hunderte, ja tausende von Kilometern weit reisen die Kranken, oft unter furchtbarsten Entbehrungen, hierher; unausgesetzt ist alles Denken und Trachten auf die Heilwirkung von Lourdes gerichtet, und jeder Kilometer, um den man sich der Wallfahrtsstätte nähert, steigert das Erwarten und Hoffen. Und nun ist man endlich an dem geweihten Orte angekommen, die Vorbereitungen lassen die Spannung bis zum Gipfelpunkt anschwellen, unter Gebeten und Flehen, unter dem Stimmengeraune der draußen erwartungsvoll harrenden Menge wird man entkleidet, bis plötzlich das eiskalte Wasser über dem Leibe zusammenschlägt.

Daß alles dies eine ungeheure seelische Wirkung ausübt, daß es bei ansprechbaren Menschen einen Umschwung des Krankheitsverlaufes, eine „Umstimmung" des Organismus im medizinischen Sinne einleiten kann, ist mir keinen Augenblick zweifelhaft. Und so läuft es letzten Endes nur auf eine verschiedenartige Ausdrucksweise hinaus, ob man sagen will: ein Kranker glaubte so fest an das Wunder der Quelle, daß durch die psychische Wirkung die Widerstandskraft seines Körpers erhöht wurde und die Krankheit einen Tendenzumschwung erfuhr.

Badisches Landestheater Karlsruhe

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus.

Spielplan vom 9.—17. Juli 1932.

Samstag, 9. Juli. Zum erstenmal: **„Gräfin Mariza".** Operette von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Emmerich Kalman. 20 bis gegen 23. (2.60).

Sonntag, 10. Juli. „Frühlingsluft". Operette von Karl Lindau und Julius Wilhelm. Musik nach Motiven von Josef Strauß, zusammengestellt von Ernst Reiterer. 19½—21¾. (2.60).

Montag, 11. Juli. Geschlossene Vorstellung. **Volksbühne 1.** 20—23.

Dienstag, 12. Juli. „Gräfin Mariza". 20 bis gegen 23. (2.60).

Mittwoch, 13. Juli. „Frühlingsluft". 20—22¼. (2.60).

Donnerstag, 14. Juli. „Gräfin Mariza". 20 bis gegen 23. (2.60).

Freitag, 15. Juli. „Frühlingsluft". 20—22¼. (2.60).

Samstag, 16. Juli. Zum erstenmal: **„Die Dollarprinzessin",** Operette von A. M. Willner und F. Grünbaum. Musik von Leo Fall. 20 bis gegen 23. (2.60).

Sonntag, 17. Juli. „Gräfin Mariza". 19½ bis gegen 22½. (2.60).

In Vorbereitung:

„Die Geisha" — „Die Csardasfürstin".

Vorverkaufsstellen:

Werktags: Musikhaus Karl Weiß, Durlach, Hauptstr. 51, Tel. 458.

Sonntags: Bad. Landestheater, Tel. 6288 (11—13 Uhr); Städt. Konzerthaus, Telephon über Rathaus (11—13 Uhr). Leitung Telephon 16; Abendkasse Telephon über Rathaus.

Zum Sonntag

Der Regenbogen

Das Gewitter ist vorüber.

Die letzten Donner verhallen.

Die Gräser und Blumen heben sich zaghaft und tragen, wie edlen Schmuck, leuchtende Tropfen.

Da und dort beginnt ein Vogel zu singen.

Pötzlich geschieht ein Wunder.

Unsichtbare Hände wölben einen Regenbogen am Himmel hin, einen gewaltigen, farbenbunten Bogen.

Wie eine Brücke zu Gefilden, die unser Fuß erst betreten darf, wenn er die irdische Hülle abgestreift, ist der funkelnde Bogen.

Wie eine Verheißung, daß Gottes Sonne wieder über der Erde strahlt.

Die Kinder stehen mit offenem Mund und beschauen die Erscheinung.

Und wer von den Großen sich ein Fünkchen Ehrfurcht und Demut im Herzen bewahrte, der tut es den Kindern gleich.

Ist es nicht ein Wunder?

Ist der Regenbogen nicht schöner und größer als alles, was Menschenhand erschaffen kann?

Die Dichter aller Zeiten haben ihn besungen und werden ihn besingen, den leuchtenden, vom Himmel zur Erde geschwungenen Bogen, die Brücke, auf der unsere Sehnsucht aus Staub und Hast hinüberschreitet in das Land der Erfüllung, wo es keinen Lärm gibt und keine Unrast, wo an allen Wegen blüht, wovon wir hier immer wieder träumen: das große, stille Glück . . .

*

Um echte Lebenswerte

Große Gedanken und ein reines Herz sollen wir von Gott erbitten. Goethe.

Auf den Höhen wahrer Bildung wird der Mensch wieder einfach. Lienhard.

Auch der Geringste, wenn er ganz ist, kann glücklich sein. Goethe.

Aus Stadt und Land

Durlach, 9. Juli. Der unter Leitung von Herrn Musikdirektor Th. Munz-Karlsruhe stehende Orchesterverein Durlach veranstaltet heute abend ½9 Uhr im Blumensaal ein Konzert, auf das hiermit nochmals nachdrücklichst aufmerksam gemacht sei. Die spielfreudige Schar selbstlos tätiger Musikfreunde wartet nicht nur mit herrlichen Orchesterwerken auf, sie bringt mit der Solistin — Thilde Scharrenberger-Römmele — auch eine Kraft von besonderen Qualitäten. Neben Werken von R. Wagner und K. M. v. Weber singt sie die neuesten Schöpfungen von Heinz Höhne-Berlin, welche hier in Durlach aus der Taufe gehoben werden. Wer von den hiesigen Musikfreunden mag da fehlen? Stellt heute abend den Radio ab und hört unmittelbar gebotene Musik. Sie wird zu Herzen gehen und einen Eindruck hinterlassen, den auch die beste Uebertragung niemals nur annähernd erreichen kann.

*

Durlacher Filmschau

„Quartett zu fünft" oder „Die Liebesprobe" oder „Man soll nicht mit dem Feuer spielen" — die alles könnte dem zum Wochenende im Skala-Theater gezeigten überlustigen Allianz-Tonfilm „Meine Cousine aus Warschau" als passende Untertitel beigefügt werden. Ein verteufelter Racker ist sie, diese Sonja, die den ganzen, für sämtliche Teilnehmer sehr aufregenden Handel anrichtet! Freilich darf sie zu ihrer Verteidigung ins Feld führen, daß sie rechtzeitig vor ihren Untaten gewarnt hat. Lucienne, die Freundin, die sie expreß herbeirief, um sich des Beistandes der dem stärkern Geschlecht so gefährlichen Dame zu bedienen, braucht sich gar nicht zu wundern, wenn die zweifelhafte Helferin ihr den Hausfreund wegschnappt. Soll doch die postwendend per Luxusauto mit einem gut gezogenen Dickerchen von Verehrer, Tobby geheißen, und zwei auch stramm dressierten Rassehunden eintreffende Besucherin den Gemahl und den Galan der zu vertrauensseligen Lucienne zwecks richtiger Auswahl auf ihre Standhaftigkeit und Treue hin prüfen. Jener, Burel mit Namen, ein rundlicher Choleriker, im Hauptberuf hypernervöser Geschäftsmann und nebenbei Opernkomponist in spe, dieser der Maler Fred, der sich auf Frauenlist besser als sein Leidensgefährte zu verstehen meint, sind beide ergiebige Objekte für Sonjas ausgelernte Verführungskünste. Nur mit dem Unterschiede, daß der Letzgenannte eigener Erwartung zuwider im Netze hängen bleibt, wogegen der andere mit einem blauen Auge und der versöhnten Gattin davonkommt. Die nach einer Komödie von Louis Verneuil ergötzlich zurecht gemachte Affäre wird unter Führung der ungemein charmanten Liane Haid (Sonja) von Tala Birell, einer ebenfalls mondänen Künstlerin, und dazu von dem köstlichen, beweglich-drolligen Szöke Szakall und seinen zwei nicht minder wohlgelaunten Partnerin Fritz Schulz und Karl Huszar-Puffy patent dargestellt. Regie (Carl Boese) und Aufmachung wirken erstklassig, die Musik Arthur Guttmanns hat Fluß und Schwung. Dr. Raab.

*

Kirchliche Vereinigung für positives Christentum und deutsches Volkstum

Von der N.S.D.A.P., Ortsgruppe Durlach, wird uns geschrieben:

Die Kirchliche Vereinigung für pos. Christentum und deutsches Volkstum (Ev. Nationalsozialisten) berichtet über ihren Vortragsabend am 6. Juli im Vortragssaal folgendes:

Nach einer sinnigen Begrüßung übergibt Herr Stadtrat Gabler als erstem Redner Herrn Schlosser Zuber das Wort. In schlichter, klarer Weise schildert Herr Zuber als Erwerbsloser seine eigenen Erfahrungen. Für die Interesselosigkeit, die gerade der Arbeiter der Kirche gegenüber zeigt, macht er die Kirche selbst verantwortlich. Durch das frühere 3-Klassenwahlrecht waren der Arbeiter u. die Gewerkschaften nahezu bedeutungslos, der Arbeiter, vor allem nicht würdig, irgend ein Amt in der Kirche zu begleiten. Der Arbeiter konnte bestenfalls Blasebalgtreter werden, weil dieses Amt dem Bürger zu wenig war. Daß unter diesen Umständen der volksvergiftende Marxismus einen vorbereiteten Nährboden fand, und seine Zeit ausnützte, beweist der heutige Stand und die laxe Auffassung unserer ev. Glaubensgenossen. Die Kirchenträger, die Herren Pfarrer, haben das nicht gemerkt oder entweder haben sie es nicht merken wollen oder nicht dürfen. Es ist eine Sünde, wie wenig Zeit die Seelsorger für unsere Jugend haben, die früh reif und freudlos oft nach ihrer Konfirmation die Kirche nicht mehr von Innen sieht. Der Marxismus hat die Interessenlosigkeit gebracht, der fanatisch kirchenfeindliche Kommunismus würde mehr bringen, wenn nicht die Barrikade Nationalsozialismus Halt geboten hätte. Wir verlangen straffe Erziehung der Jugend, aber auch straffe Erziehung der Pfarrer. Die Laxheit muß fallen, der verantwortungsvolle Pfarrerberuf darf nicht zum reinen Geldverdienertum herabgezogen werden. Der jüdische Zug muß aus unserer Kirche.

Es war eine Freude, den überzeugten Worten des einfachen Arbeitslosen zu folgen und es ist bedauerlich, daß nicht mehr sich überzeugt haben, daß die Nationalsozialisten die „Nazi-Barone" aus der Arbeiterschicht kommen, die man aus der Gemeinschaft der Frommen ausstößt.

Herr Pfarrer Voges beginnt seine Aufklärungen mit dem Ausruf: „Kirche und Wahlkampf". Wie wesensfremd ist im Zusammenhang mit der Kirche, der Botschafterin des Friedens, der Trösterin der Not, das Wort Wahlkampf. Herr Pfarrer Voges verliest die Resolution der ev. nationalsozialistischen Geistlichen, die gewarnt, ja sogar gebeten haben, man möchte das arme Volk mit neuen Wahlen verschonen. Die Kirche soll zur politischen Hetze nicht beitragen, im Gegenteil, sie soll ausgleichend und friedebringend wirken. Der Liberalismus hat das nicht gewollt, bewußt hat er die Leidenschaft der Wahlen in die Kirche gezogen, aus dem angstgeborenen Gefühl heraus, wenn wir noch zuwarten, könnte unsere Stunde ausgeschlagen haben. Und mit dem Liberalismus könnte der Parlamentarismus verloren gehen. Aber auch die alten Positiven waren in diesem Punkte einig, denn sie hätten bei ihrer Machtstellung 31 Pos., 20 Lib., 3 Landesk. leicht verfassungsändernd eingreifen können und die Verschärfung der Gegensätze durch Verschiebung der Wahl verhindern können. Wir haben den Kampf angenommen nicht aus persönlichem Ehrgeiz, sondern aus dem Verantwortungsbewußtsein heraus, daß unsere Zeit das Ganze im Auge haben muß, und daß es jetzt ums Ganze geht. Abertausende haben ihren Platz und ihre Heimat in der Kirche verloren, wir wollen nicht Winkelkirche bleiben, sondern den edlen und guten Kräften unserer deutschen Freiheitsbewegung die Tore öffnen und sie in Liebe in uns aufnehmen. Man wirft uns vor, vorsichtshalber mit Fragezeichen, wie der Herr Inspektor Krämer das getan hat: „Ob wir im 3. Reich eine Deutsche Kirche mit arischer Christusverehrung errichten würden?" Ich sage, wir sind und bleiben bei der ganzen Bibel, aus Ueberzeugung und weil es das Vermächtnis unseres M. Luther ist. Daß wir das alte Testament kürzen wollten, das mir mit seinen Propheten persönlich sehr wertvoll ist, ist und bleibt ein Produkt aus der Volksdienstdunkelkammer. Wir fordern aber eine Lehrzucht, die sich in sich selbst gründet. Wir stehen zum vollen Bekenntnis. Bei uns heißt es „Lasset uns bekennen" und nicht „Vernehmet das Bekenntnis". Der Pfarrer muß mit bestem Beispiel vorangehen und seiner Gemeinde das Beste geben (Zwischenruf von Stadtpfarrer Lehmann). Sie sehen hier, Herr Stadtpfarer Lehmann zeigt als bestes Beispiel, daß Pfarrer gegen Pfarrer steht. Ich werde später noch auf Herrn Lehmann zurückkommen. (Und Herr Pfarrer Lehmann ging vor Diskussionserteilung hinaus und kam nicht wieder). Wir stehen auf dem Standpunkt, in Glaubensfragen kann kein Parlament entscheiden, auch keine Majorität, sondern nur eine Autorität. Wir ev. Glaubengenossen sollten unsere ev. Interessen wahren. In Karlsruhe sind z. B. 6 Kath. Schuldirektoren und 1 Evangelischer und die ev. Kirche ruft zum Wahlkampf! Wir bleiben eben neutral in allen wesentlichen Fragen, der Kirchenbehörde fehlt durch ihr parlamentarisches System die grundsätzliche Einstellung zu derartigen Bevorzugungen. Ich will mit Gustav Adolfs Worten, dessen 300jähriger Todestag in dieses Jahr fällt, sprechen, der ausgerufen hat: „Neutralität ist deutsche Charakterschwäche".

An Stelle des aus unerklärlichen Gründen abhanden gekommenen Pfarrers Lehmann, der bei der Behandlung der arischen Frage verschwunden ist, vertrat Herr Pfarrer Neumann seine kirchlichen Einstellungen. Er stellte erstaunt und erfreut fest, daß Herr Pfarrer Voges seine Einstellung Punkt für Punkt erklärt hat und grundsätzlich auf positivem Boden steht. Schreiber hatte den Eindruck, daß Herr Neumann bis zur Stunde über das Wollen der ev. Nationalsozialisten entweder falsch oder gar nicht aufgeklärt war. Auf die an Herrn Pfarrer Voges gestellten Fragen, kam der Redner und Kandidat der Liste 6 im Schlußwort ausführlich zurück und beendete seine vortrefflichen Ausführungen mit der Bitte, die ev. Einwohnerschaft möge ihrer Wahlpflicht am kommenden Sonntag genügen. O.

*

Kundgebung der kirchl.-lib. Vereinigung zu den Wahlen

Im gut besuchten städtischen Vortragssaal fand am Freitag abend für Durlach die letzte kirchenpolitische Versammlung vor den Landessynodalwahlen statt, zu der die kirchlich-liberale Vereinigung eingeladen hatte. Das Thema des Abends hieß: „Die Landessynodalwahl, ein Ruf zur Besinnung auf die Grundlagen unserer evangelischen Kirche". Nach kurzer Begrüßung durch Pfarrer a. D. Duffing führte Pfarrer Weber-Pforzheim etwa folgendes aus: Die Zeit zur Kirchenwahl sei leider sehr ungünstig wegen der allgemeinen politischen Verworrenheit und es wäre von den Liberalen lieber gesehen worden, wenn man einem Heidelberger Antrag, die Wahlen zu verschieben, auf ruhigere Zeiten, stattgegeben hätte. Die Gegengründe der Positiven, die für die Durchführung der Wahl in diesem Zeitpunkt eintraten, seien nicht stichhaltig genug gegenüber der Einsicht, daß es in dieser Zeit doch vor allem darauf ankomme, alles zu tun, um Frieden zu stiften und Brücken zu bauen. Statt dessen seien eben nun doch wieder kränkende Wort gefallen, so vor allem in der Richtung, als hätten die Liberalen kein eigentliches Recht in der Kirche. Und so wären die kirchlichen Wahlen doch ein gefährliches Abenteuer, von dem man nur noch wünschen könne, daß es dennoch zum Segen für die Kirche werde. Erschütternd sei der Abschluß der letzten Synode gewesen, bei der der Auszug der einen Fraktion während der Debatte-Rede ihres Gegners beantwortet wurde mit dem Fernbleiben der angegriffenen Minorität beim Schlußgottesdienst. Das habe sehr wenig zu tun gehabt mit der häufigen Berufung auf das „unverkürzte Evangelium", und habe außerdem die außerkirchlichen Kreise nur zur Verachtung der Kirche reizen können. Der Redner von heute abend bemühte sich, die Gegensätze zurücktreten zu lassen und auch am Gegner die Vorzüge anzuerkennen, wie sie leider auf der andern Seite trotz der vor kurzer Zeit ausgesprochenen eindringlichen Bitte des Herrn Prälaten doch wiederholt hervorgekehrt wurden. Er erkannte an, daß innerhalb der Kirche die beiden Richtungen der Positiven und Liberalen notwendig seien und sich zu ergänzen hätten, die einen, die mehr rückwärts gerichtet das überkommene Gut zu erhalten wünschten, die andern, die es mehr als ihre Aufgabe ansehen, Brücken zur Gegenwart zu schlagen und das alte Geistesgut zum Gegenwartsgebrauch umzuprägen. Wer dies einsähe, müsse die Forderung der Gleichberechtigung der Richtungen erheben. Auch den religiösen Sozialisten gegenüber vermied es der Redner, seinen starken Gegensatz auszusprechen und die Erinnerungen an den „Fall Eckert" wieder aufzufrischen. Ein christlicher Sozialismus müsse die Antwort auf die Forderung sozialer Aktivität der Kirche sein, nachdem der Marxismus zur Lösung nicht ausgereicht habe. Ebensowenig aber, wie man das Hereintragen politischer Parolen in die Kirche beim Sozialismus billigen könne, dürfe man es beim Nationalsozialismus tun, zumal seine Stellung zum Alten Testament und zur Rassenfrage dem Geist Christi widerspreche. Die vaterländische Welle habe an sich ihre Berechtigung. Aber es gälte dem durch politische Leidenschaften verwirrten Volk durch Versöhnlichkeit und Weitherzigkeit den Weg zum Gottesreich zu zeigen. Der Redner schloß mit dem Gesangbuchvers 166 — 6, in welchem er noch einmal die Aufgabe der Kirche zusammengefaßt sah.

Der 2. Redner, Pfarrer Lehmann, ging von dem Gedanken aus, daß die Kirchenpolitik eine notwendige und an sich nicht verwerfliche Sache sei, habe sie doch die wichtige Aufgabe, das Bestehen und das Wirken der Kirche zu ermöglichen und zu sichern. Während nun in der römisch-katholischen Kirche diese Aufgabe nur wenigen anvertraut sei, entspräche es dem Wesen des Protestantismus die Verantwortung für das Leben der Kirche der gesamten Gemeinde aufzuerlegen. Wohl bringe das eine gewisse Unruhe mit sich. Aber diese sei notwendig und bedeute Leben. In diese Unruhe und diese lebendige Mitverantwortung müßten die evangelischen Gemeindeglieder umsomehr mit hineingezogen werden, als die Kirche heute äußerlich und innerlich in einem schweren Existenzkampf stehe. Jeder sei aufgerufen zur Besinnung, in welcher Weise die evang. Kirche heute am besten ihre heilige Aufgabe erfüllen könne. Dieses lebendige Ringen habe der Redner auch gespürt beim Besuch der Versammlungen der verschiedenen anderen kirchenpolitischen Gruppen in den letzten Tagen. Er habe versucht, das letzte Anliegen der anderen Bewegungen heraus zu hören. Allen ginge es um die Kirche oder doch wenigstens darum, daß die in der Bibel liegenden Geisteskräfte der Gegenwart dienstbar gemacht werden könnten. Die Positiven seien vor allem darum besorgt, daß die Kirche ihre eigentliche Aufgabe neben allen andern Bewegungen erfülle und daß sie auf dem Fundament stehen bleibe, auf dem sie ursprünglich gegründet ist. Aber das sei eben nun die Frage zwischen den Liberalen und Positiven, was eigentlich allein das Fundament sei. Nach seiner Ansicht sei der Grundstein der Kirche die Tatsache, daß Jesus Christus in die Welt gekommen sei und als lebendige Kraft weiter wirke, an der sich immer wieder neues Leben, Glaube, Hoffnung und Liebe entzünden könne und müsse. Alle Bekenntnisse seien nur immer wieder neue Versuche, dieser erfahrenen Grundwahrheit neuen und besseren Ausdruck zu verleihen. Man dürfe also die Menschen nie an fertige Bekenntnisse binden, sondern müsse immer darauf bedacht sein, sie zu Christus selbst zu führen, zumal da das wahre, von Gott und den Menschen anerkannte Bekenntnis allein durch die Tat des Glaubens und das Opfer der Liebe abgelegt werde. Gegenüber dem religiösen Sozialismus und dem Nationalsozialismus, welch letzterer für Viele ein Religionsersatz geworden sei, könne die Kirche nicht dadurch dienen, daß sie sich ihren Parolen und Hoffnungen verschreibe, sondern nur dadurch, daß sie zeige, wie sowohl das soziale und das völkische Leben nur dann sinnvoll werden könnte, wenn die Geisteskräfte Christi im wirtschaftlichen und völkischen Leben stark werden. Beiden politischen Bewegungen gegenüber müsse die Kirche liebevoll, aber gerade deswegen ernst kritisch gegenüber stehen bleiben. Der Redner wies dann an einigen Einzelfragen nach, wie die Grundeinstellung der Liberalen etwa bei der Verfassungsfrage, Bischofsfrage, bei Einführung einer kirchlichen, für alle Gemeindeglieder verbindlichen Lebensordnung usw. sich auswirken werde, um dann am Ende zu betonen, daß den Liberalen vor allem das Leben der Einzelgemeinde am Herzen liege und daß hier die Kraft und das Leben der Kirche — noch mehr als in der Synode — sich je und je gezeigt habe und zeigen müsse. In der lebendigen Arbeit in der Gemeinde, in der gemeinschaftlichen Bewältigung der Nöte des Lebens durch Glauben und Liebe verlören die kirchenpolitischen Gegensätze, die da seien und bleiben werden, ihre Schärfe und würden — wie die Erfahrung zeigt — gegenüber der „Einheit im Geiste Christi" zurücktreten, gemäß Epheser 4, 3—6, womit der Redner schloß.

Der Vorsitzende konnte die vom Ernst der Sache sichtlich bewegte Zuhörerschaft mit Dankesworten entlassen und die Bitte aussprechen, am Sonntag nach redlicher Prüfung und Ueberzeugung zu wählen.

*

D'-Aue, 8. Juli. (Kirchenwahlen zur Landessynode.) In einer gut besuchten Versammlung der Kirchlich-positiven Vereinigung sprach gestern abend im Saale zum Waldhorn Aue, der in den Jahren 1919/22 hier stationiert gewesene Herr Pfarrer Rieden-Heidelberg. Vor Beginn der Versammlung begrüßte Herr Rieden mit der an ihm gewohnten Leutseligkeit, frühere Bekannte und freute sich über die stets treue Anhänglichkeit. Sein interessanter, in lebendiger Form gehaltener Vortrag über Zweck und Ziele der am Sonntag, den 10. Juli stattfindenden Kirchenwahlen fand ungeteilten Beifall. Offen und ehrlich hat er bestehende Mängel zugegeben. Gerade die Erkenntnis soll zur Erneuerung beitragen. In den Vordergrund seiner Betrachtungen stellte er das Wort Dr. Martin Luthers „Für meine Deutschen bin in geboren, meinen Deutschen will ich dienen". Mit wohltuender Freundlichkeit unter Vermeidung jeglicher Schärfe unterstrich er, daß die Kirche nicht nur für eine Partei da ist, sondern für das ganze Volk und die ganze Gemeinde. Heute in schicksalsschwerer Zeit, da die Kirche von allen Seiten umstritten ist, stehen die Kirchlich-Positiven, wie schon das Wort „positiv" ausdrückt, bejahend zur evangelischen Landeskirche; aus der unserem Volke, trotz aller Wirrnisse, schon reicher Segen entsprungen ist. Herr Pfarrer Rieden versteht es, vortrefflich das Göttliche mit dem Weltlichen zu verbinden. Klar und bestimmt in seiner Ausdrucksweise wirken die, wie aus einer Quelle hervorsprudelnden klaren Worte für jeden Zuhörer überzeugend. Es sei hier der Wunsch ausgesprochen, daß alle Wahlversammlungen, auch namentlich die folgenden zur Reichstagswahl in gleich versöhnendem Geiste durchgeführt werden mögen und die Gegenmeinungen nicht durch gehässige, irreführende Schlagwörter unterdrückt werden, sondern die Achtung auch vor dem Gegner in Wort und Tat hochgehalten wird. Am Schlusse dankte der derzeitige Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Lipps, dem Vortragenden für die aufklärenden Worte und gab bekannt, daß, obwohl eine Diskussion nicht vorgesehen war, Fragen gestellt werden können, die jederzeit sachliche Beantwortung erfahren. Aus der Mitte der Versammlung wurde Herr Pfarrer Rieden besonderer Dank zuteil, der in poetischer Form ausklang:

„Wir freuten uns auf das Wiedersehen,
Nach langen, schweren Jahren,
Wir wünschen auch weiterhin Wohlergehen
Und Schutz vor allen Gefahren.
Die Treue ist geblieben
Für unsern einstigen Herrn Pfarrer Rieden."

Ammann.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 9. 7. 32.

Sachbeschädigung: Ein als Untermieter in der Fasanenstraße wohnhafter Konditor zerschlug dort in betrunkenem Zustand einen Waschtischspiegel, zwei Waschbecken und einen Wasserkrug. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 70 ℳ.

Radio-Diebstahl: Ein verheirateter Kaufmann erstattete die Anzeige, daß ihm vor einigen Tagen aus seinem Personenkraftwagen ein in einem Karton verpackter Radioapparat — Marke Reico — 5 Röhrengerät — im Werte von etwa 190 ℳ entwendet worden sei.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Verkehrszusammenstöße: Im Verlauf des gestrigen Tages ereigneten sich verschiedene Zusammenstöße leichterer Art. Personen kamen nicht zu Schaden.

Anläßlich einer Versammlung der N.S.D.A.P in einer Wirtschaft der östl. Kaiserstraße kam es gestern abend vor dem Lokal zu einer größeren Ansammlung von Kommunisten. Um Schlägereien vorzubeugen, wurde die Straße geräumt. Die Menge verlief sich, ohne Widerstand zu leisten.

*

Vorsicht beim Pflücken von Blumen und Beeren.

Alljährlich kann man die Beobachtung machen, daß Erwachsene und Kinder häufig auf Spaziergängen allerhand Blumen, Gräser und Beeren abpflücken und diese dann unvorsichtigerweise und ohne dabei etwas zu denken, in den Mund stecken. Es ist dies eine Unsitte, auf die nicht genug hingewiesen werden kann, weil sie leicht Vergiftungen oder sonstige schwere Erkrankungen zur Folge hat. Beim Pflücken und beim Genuß von Beeren ist ganz besondere Vorsicht am Platze. Eine der gefährlichsten Pflanzen ist die Tollkirsche, die unserer Kirsche ähnlich ist und von Kindern leicht für eine solche gehalten wird. Der Genuß dieser giftigen Beeren bewirkt beim Menschen Unwohlsein, Schwindel und oft sogar den Tod. Es ergeht daher an alle, groß und klein, die dringende Mahnung: Nehmt keine Blumen in den Mund, und eßt auch keine Beeren oder Früchte, von denen ihr nicht ganz genau wißt, daß sie nicht giftig sind!

*

— **Verdienstbescheinigungen.** In den nächsten Wochen haben die Arbeitsämter die durch die Notverordnung vom 14. Juni 1932 vorgeschriebenen Aenderungen der Unterstützungssätze durchzuführen und die Hilfsbedürftigkeit bei der Mehrzahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger zu prüfen. Dazu haben die Unterstützungsempfänger u. a. Bescheinigungen über den Verdienst ihrer in Arbeit stehenden Angehörigen vorzulegen, zu deren Ausstellung die Arbeitgeber dieser Angehörigen nach Paragraph 171 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung verpflichtet sind. Im Interesse einer reibungslosen Durchführung der Umstellung, die an sich schon eine starke Belastung bedeutet, ergeht an sämtliche beteiligten Arbeitgeber die Bitte, diese Arbeit dem Arbeitsamt durch beschleunigte und genaue Ausfüllung der von den Arbeitslosen oder ihren Angehörigen gewünschten Verdienstbescheinigungen zu erleichtern.

— **Stimmabgabe im Reiseverkehr.** Wie bereits bekannt, werden bei der Reichstagswahl für den Inlandreiseverkehr über weite Strecken und für die am Wahltag nach dem Ausland fahrenden oder vom Ausland zurückkehrenden Inlanddeutschen auf wichtigen Bahnhöfen Wahlmöglichkeiten geschaffen. Nach einer Verordnung des Reichsminister des Innern sind auf folgenden Bahnhöfen Abstimmungsmöglichkeiten für Reisende vorgesehen: Aachen Hbf., Augsburg, Bentheim, Berlin Anhalter Bh., Berlin Friedrichstraße, Berlin Görlitzer Bh., Berlin Lehrter Bh., Berlin Potsdamer Bh., Berlin Schlesischer Bh., Berlin Stettiner Bh., Berlin Zoologischer Garten, Bremen Hbf., Breslau Hbf., Charlottenburg, Cranenburg, Dt.-Eylau, Dresden Hbf., Emmerich, Erfurt, Flensburg, Frankfurt a. M. Hbf., Freiburg (Brsg.), Freilassing (gegenüber dem Bahnhof im Bahnhofshotel Foekkerer), Friedrichshafen (Hafenbahnhof), Groß-Boschpol (Pommern), Hamburg Hbf., Hannover Hbf., Insterburg, Karlsruhe Hbf., Kehl, Koblenz, Köln Hbf., Königsberg, Konstanz Leipzig Hbf., Lindau, Marienburg, Mittenwald (im Schulhaus Bahnhofstr. 404, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs), München Hbf., Münster-Westfalen Hbf. Nürnberg Hbf., Passau, Regensburg, Saßnitz Hafen, Stettin, Stuttgart Hbf., Tilsit, Trier, Warnemünde. — Das nähere, vor allem die Abstimmungszeiten auf den einzelnen Bahnhöfen, ergeben Merkblätter, die am Abstimmungstag auf den wichtigsten Linien an die Reisenden verteilt werden. Die Abstimmungsräume werden durch Plakate kenntlich gemacht. An der Abstimmungen auf den Bahnhöfen können nur solche Reisende teilnehmen, die einen Stimmschein besitzen. Das gleiche gilt für das Fahrpersonal. Nach den Tarifbestimmungen ist bei Benutzung von Sommerurlauskarten eine Unterbrechung der Hinfahrt nicht gestattet. Um solchen Reisenden, die sich am Tage der Reichstagswahl auf der Hinfahrt befinden, die Ausübung ihrers Wahlrechts zu erleichtern, wird ausnahmsweise zugelassen, daß sie am 31. Juli ds. Js. gegen Vorzeigen des Wahlscheins an der Sperre die Fahrt unterbrechen können. Die Fahrt muß aber am gleichen Tage fortgesetzt werden.

— **Saison D. 179/D. 180 Berlin—Basel.** Seit 1. Juli laufen die sonst nur zwischen Berlin und Frankfurt verkehrenden Schnellzüge D. 179/D. 180 nach und ab Basel. Berlin Potsd. Bhf. ab 22.50 Uhr, Frankfurt ab 8.35, Heidelberg an 9.51, Karlsruhe 10.51, Baden-Baden-West 11.29, Offenburg 12.06, Freiburg 13.03, Basel 13.58 Uhr. Der Zug führt auf der Strecke Berlin—Frankfurt neben Schlafwagen 1. und 2. Klasse auch Liegewagen 2. Klasse, sowie ab Heidelberg einen direkten Wagen Heidelberg—Paris. Rückfahrt D. 179: Basel ab 15.35, Freiburg 16.35, Offenburg 17.29, Baden-Baden-West 18.06, Karlsruhe 18.33, Heidelberg 19.29, Frankfurt an 20.46, Berlin Potsd. Bhf. 7 Uhr.

Aus dem Gerichtssaal

Karlsruher Schwurgericht

Karlsruhe, 8. Juli. Wegen Meineids verurteilte das Schwurgericht den Kaufmann David Israel Goldberg aus Pforzheim zu 18 Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte, als er vor dem Amtsgericht Pforzheim den Offenbarungseide leistete, in seinem Vermögensverzeichnis eine Forderung von rund 1300 Mark absichtlich verschwiegen.

Zuhälter auf der Anklagebank

Mannheim, 8. Juli. Es ist leider Tatsache, daß der verächtlichste „Beruf", den es gibt, heute noch Verdienste von 30 bis 40 Mark täglich abwirft. Das ist der Magnet, der immer wieder erwerbslose, wenig innerlich gefestigte junge Menschen lockt, sich von den Mädchen unterstützen zu lassen. Der 33 Jahre alte Techniker Wilhelm Neudörfer aus Viernheim hat auf seinem Berufe überhaupt noch nicht gearbeitet. Daß in Kreisen der Unterwelt die schwere Krise weit weniger fühlbar ist, wie im wirtschaftlichen Leben, ergibt sich aus dem Hinweise des Staatsanwalts, daß nächste und übernächste Woche zwei Zuhälter abgeurteilt werden, deren Mädchen einen Verdienst bis zu 800 Mk. monatlich hatten. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von drei Jahren und Ueberweisung an die Landespolizei. — Die Ungunst der Zeit hat auch den erst 23 Jahren alten Kaufmann Friedrich Schmucker aus Homburg v. d. H. auf die schlüpfrige Bahn des Zuhälters gebracht. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten und Ueberweisung an die Landespolizei.

Wegen Waffenbesitzes verurteilt

Lörrach, 8. Juli. Vor dem Einzelrichter hatten sich am Donnerstag acht Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei, darunter auch Pfarrer Paul Geßler von Wollbach, wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz und vorsätzlicher Nichtanmeldung von Waffen zu verantworten. Bei polizeilichen Haussuchungen am 21. und 22. April waren bei den Angeklagten in Lörrach und Ausrüstungsgegenstände zutagegefördert worden, die jetzt den Richtertisch zierten. Vier der Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von je drei Monaten, ein weiterer Angeklagter, der eine Pistole bei sich in der Tasche trug, zu drei Monaten zwei Wochen und der angeklagte Pfarrer wegen verbotenen Waffenbesitzes zu 150 RM. Geldstrafe verurteilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Touristen als Leichen geborgen. Die beiden an der Nordwand des Gran-Zebru in der Ortlergruppe verunglückten Münchener Touristen konnten von der Rettungsexpedition nur noch als Leichen geborgen werden.

Davila Alleinpräsident von Chile. Carlos Davila hat die Befugnisse eines alleinigen Präsidenten von Chile übernommen, nachdem die beiden anderen Mitglieder des Triumvirats zurückgetreten sind.

Schüsse vom Kirchturm. In Auga Caliente (Mexiko) wurden vom Turm der Erlöserkirche auf einen Demonstrationszug der nationalen revolutionären Partei Schüsse abgegeben, durch die fünf Personen getötet und acht schwer verwundet wurden. Die Regierung hat Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung entsandt.

Grubenunglück in Pennsylvanien. In Adamsburg (Pennsylvania) ereignete sich auf der Hauptsohle des John Carr-Kohlenbergwerks ein schweres Unglück. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden zehn Bergleute getötet. Weitere zehn Bergarbeiter wurden verschüttet. Rettungsmannschaften sind unterwegs.

Olympische Spiele 1932

In der Zeit vom 30. Juli bis 14. August finden in Los Angeles (Kalifornien, U. S. A.) die Olympischen Spiele 1932 statt. Wir werden nachstehend in kurzen Zügen unseren Lesern einen Ueberblick geben, der sie mit Sinn und Zweck dieser grandiosen Veranstaltungen der modernen Sportgeschichte und im besonderen mit der jetzt vonstatten gehenden Olympiade bekannt macht.

Geschichtliches. Im Griechenland des Altertums waren die Kampfspiele in Olympia, einem Heiligtum in der Landschaft Elis, das größte und prächtigste aller nationalen Feste. Bis in das Jahr 776 v. Chr. läßt sich die Geschichte dieser Spiele und Wettkämpfe zurückverfolgen, doch soll ihr Ursprung noch weiter zurückliegen. Die Sieger wurden den Halbgöttern gleich gerechnet, ihre Statuen im Olympischen Hain aufgestellt und außer dem Siegerkranz vom olympischen Oelbaum erhielten sie eine staatliche Pension. Der tiefere Sinn dieser Spiele war, die innere Verbundenheit aller hellenischen Stämme zu wecken und zu erhalten. Auf diesen Gedankengängen fußten auch die Männer, welche sich gegen Ende des letzten Jahrhunderts für die Erneuerung der Olympischen Spiele einsetzten. Sie gingen aber noch weiter, erkannten schon damals den Sport als Bindeglied zwischen allen Nationen und Rassen und ruhten nicht eher, bis es ihnen gelungen war, Olympia zu neuem Leben zu erwecken. Genau nach dem Vorbild der hellenischen Festspiele finden die Olympischen Wettkämpfe alle vier Jahre statt. Sie umfassen alle modernen Sportarten und sind gleichbedeutend mit Weltmeisterschaften.

Zum erstenmal wurden sie im Jahre 1896 an der Stätte des klassischen Ursprungs, in Athen, ausgetragen, zehn Nationen beteiligten sich daran und die Deutschen waren in verschiedenen Wettbewerben erfolgreich. Es folgten die Kämpfe 1900 in Paris, 1904 in St. Louis, 1906 in Athen, 1908 in London, 1912 in Stockholm. Dann sorgte der Weltkrieg für eine Unterbrechung und bei den 1920 in Antwerpen und 1924 in Paris ausgetragenen Spielen war Deutschland noch nicht wieder vertreten. Erst 1928 in Amsterdam gingen auch die deutschen Sportler wieder an den Start. Für die Austragung der Spiele 1932 wurde Los Angeles gewählt nud im Jahre 1936 wird Berlin und damit Deutschland zum erstenmal der Schauplatz der Olympiade sein.

Los Angeles. Von den Olympiaden der Nachkriegszeit wird die diesjährige in Los Angeles ohne Zweifel einen Höhepunkt darstellen. Nicht deshalb, weil sich die Amerikaner wie auf allen anderen Gebieten, so auch im Sport als Organisatoren von hohen Qualitäten erwiesen haben, sondern mehr noch aus dem Grund, weil die Sportbewegung und damit die sportlichen Leistungen in den letzten Jahren eine klare Aufwärtsentwicklung aufzuweisen haben. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die sportliche Ausbeute der Weltspiele eine überaus glänzende sein wird. Was die organisatorische Seite der Veranstaltung anbelangt, kann der Aufwand der Amerikaner durch nichts besser illustriert werden als durch die Tatsache, daß für die Unterbringung der Wettkämpfer eigens das sogenannte „Olympische Dorf" in der Nähe der sich über ein großes Areal erstreckenden Kampfbahnen erbaut wurde. Man rechnet mit einer Beteiligung von etwa 1000 Kampfteilnehmern und hat zirka 500 Häuschen erstellt, von denen jedes zwei Teilnehmern über die Dauer der Spiele Unterkunft bietet. Die weiblichen Teilnehmer werden im besten Hotel von Los Angeles untergebracht. Trotz des auf der ganzen Kulturwelt lastenden Drucks der Wirtschaftskrise entsenden mit wenigen Ausnahmen alle sporttreibenden Nationen ihre besten und erprobtesten Wettkämpfer nach Los Angeles. Am stärksten ist naturgemäß Amerika vertreten, das durch ein Massenaufgebot von 331 Wettkämpfern den größten Teil der olympischen Ehren einzuheimsen hofft.

Die deutsche Expedition. Nachdem in deutschen Sportskreisen einige Zeit lang die Ansicht vorherrschte, daß es angesichts der in unserem Vaterlande besonders katastrophalen Auswirkungen der Weltkrise nicht angängig sei, eine große Summe für die Entsendung einer Sportexpedition auszugeben (die Kosten stellen sich für jeden einzelnen Teilnehmer auf 3—4000 Mark), setzte sich später die Auffassung durch, daß es nicht ratsam ist, als Ausrichter der nächsten Olympiade die größte Sportnation der Welt durch das Fernbleiben von den Wettkämpfen in Los Angeles vor den Kopf zu stoßen. Außerdem ist der Sport heute ein Faktor, dessen Bedeutung im Leben der Völker und als vermittelndes Bindeglied zwischen den Nationen nicht mehr unterschätzt werden darf. Man entschloß sich daher zur Teilnahme, wollte aber ursprünglich aus finanziellen Gründen nur höchstens 50 Kämpfer und Funktionäre entsenden. Stiftungen aus privaten Mitteln und Sammlungen der in Amerika lebenden Deutschen haben es jedoch ermöglicht, eine 83 Köpfe zählende Expedition zu finanzieren. Sie verteilt sich auf die einzelnen Sportarten wie folgt: Leichtathletik 22, Schwimmen 16, Rudern 16, Boxen 8, Ringen 5, Gewichtheben 4, moderner Fünfkampf 3, Fechten 2, Pistolenschießen 1, Segeln 1, wozu noch zirka fünf Funktionäre kommen. Außerdem entsendet der Deutsche Radfahrerverein in Newyork auf eigene Kosten vier Teilnehmer zu den olympischen Wettbewerben im Radsport und ebenso wird der in Newyork lebende Marathonmeister de Bruyn in Los Angeles starten.

Das Reiseprogramm der Deutschen. Die Teilnehmer an den Olympischen Spielen sollen Gelegenheit erhalten, ein gutes Stück von Amerika und dessen größte Sehenswürdigkeiten kennen zu lernen. Außerdem will man ihnen hinreichend Zeit lassen, sich an das Klima und die veränderten Lebensverhältnisse, wie auch an die Verpflegung zu gewöhnen und ein abschließendes Trai- nicht nur sehr frühzeitig angetreten, sondern auch die Heimreise nicht auf dem direkten Wege bewerkstelligt und verschiedentlich unterbrochen. Die Teilnehmer an der Amerikareise sammeln sich am Samstag, den 9. Juli, in Bremen, von wo am 10. Juli die Ausreise mit dem Lloyddampfer „Europa" angetreten wird. Die Ankunft in Neuyork erfolgt am 16. Juli. Nach eintägigem Aufenthalt und Besichtigung der Weltstadt erfolgt am 17. der Antritt der Bahnfahrt nach Los Angeles, die ununterbrochen vier Tage dauert und quer durch den nordamerikanischen Kontinent führt. Die Eröffnung der Olympischen Spiele findet am 30. Juli statt, die Schlußfeier am 14. August. Am 15. August machen sich die Deutschen auf den Heimweg. Ueber San Franzisko geht es nach Chikago, wobei eine Besichtigung des Yellowstone-Parks, des größten Naturschutzgebietes der Welt, eingeschaltet wird. Von Chikago aus erfolgt ein Ausflug an die Niagarafälle und dann eine Dampferfahrt auf dem Hudson bis nach Neuyork, wo am 25. August der Hapagdampfer „Deutschland" die Expedition an Bord nimmt und sie am 2. September in Cuxhaven wieder auf deutschem Boden absetzt.

Und unsere Aussichten ... Der Traum aller Sportler: die goldene Siegermedaille der Olympischen Spiele. Für welche unter den deutschen Teilnehmern wird es zur Wirklichkeit werden?

Es wäre falsch, wenn wir uns übertriebenen Hoffnungen hingeben würden. Die Elite aller Athleten der Welt macht es dem Einzelnen schwer, sich an die Spitze zu stellen. Dennoch dürfen wir aber hoffen, ähnlich erfolgreich abzuschneiden, wie 1928 in Amsterdam, wo wir in acht Wettbewerben den Sieger stellten.

Das Hauptinteresse konzentriert sich verständlicherweise auf die leichtathletischen Wettbewerbe. Hier sind jedoch unsere Aussichten nicht allzu günstig. Die zahlenmäßig und an Klasse überlegenen Amerikaner werden ohne Zweifel im Verein mit den finnischen Klasseleuten den Deutschen wenig Chancen lassen. Eine unserer Hoffnungen liegt bei dem Sprinter Jonath, der mit unter die Spitzenleute zu rechnen ist. Der Marathonläufer de Bruyn, unsere Staffeln über 4 mal 100 und 4 mal 400 Meter, sowie die eine oder andere unserer weiblichen Vertreter könnten weiter noch für einen Sieg in Frage kommen. Im Schwimmen hat Deutschland den Titel eines Wasserballweltmeisters zu verteidigen. Ob mit Erfolg, ist fraglich. Unsere besten Eisen im Feuer sind die Schwerathleten, die auch in Amsterdam am erfolgreichsten waren. Im Ringen und besonders im Gewichtheben sollte die eine oder andere Weltmeisterschaft nach Deutschland fallen. Auch im Boxen könnte ein Sieg möglich sein. Vor allem rechnet man aber damit, daß sich die deutsche Weltmeisterin im Fechten, Helene Mayer, abermals behaupten wird. Und schließlich gibt man auch unserem Vertreter Buhtz im Einer-Rudern eine sichere Chance auf den ersten Platz.

Rundfunk

Programm der Süddeutschen Rundfunk-AG.

Sonntag, 10. Juli: 6.15 Uhr Bremer Hafenkonzert, 8 Uhr Gymnastik, 8.25 Uhr Konzert, 10 Uhr Kammermusik, 10.40 Uhr Ev. Morgenfeier, 11.30 Uhr J. S. Bach, 12.10 Uhr Schallplatten, 13 Uhr Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Uhr Marschmusik, 14 Uhr Stunde des Landwirts, 14.30 Uhr Fernprobe zu den Gesamtchören des 1. Hauptkonzerts des 11. Deutschen Sängerbundesfestes, 15.15 Uhr Kinderstunde, 16.15 Uhr Tänze, 18 Uhr Besuch bei dem Bauerndichter Josef Albicker, 18.40 Uhr Sportbericht, 19 Uhr Werke für Klavier, 19.40 Uhr Balalaikakonzert, 20 Uhr Im Fluge um die Welt, 21 Uhr Festkonzert, 22.20 Uhr Zeit, Wetter, Nachrichten, 22.45 Uhr Nachtmusik.

Montag, 11. Juli: 6 Uhr Gymnastik, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 15 Uhr Englischer Sprachunterricht, 16.30 Uhr Vortrag: Die äußere Erscheinung des Menschen früherer Jahrhunderte, 17 Uhr Beliebte Symphoniesätze und Ouvertüren, 18.15 Uhr Zeit, 18.25 Uhr Vortrag: Worum geht es in Chile?, 18.50 Uhr Englischer Sprachunterricht, 19.15 Uhr Zeit, 19.30 Uhr Deutsche Studentenlieder, 20 Uhr Das Waldenburger Bergland, 21.10 Uhr Das große Marsch-Potpourri des Südwestfunks, 22 Uhr Deutsche Reden, 22.30 Uhr Zeit, 22.45 Uhr Schachfunk, 23.10 Uhr Nachtmusik.

Radio-Reichardt Auerstr. 17 Telef. 509 **Fach- u. Spezialgeschäft**
Reparaturen aller Fabrikate

Dienstag, 12. Juli: 6 Uhr Gymnastik, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 14.30 Uhr Englischer Sprachunterricht, 16 Uhr Blumenstunde, 16.30 Uhr Frauenstunde: Unsere Küche im Sommer, 17 Uhr Konzert, 17.15 Uhr Zeit, 18.30 Uhr Vortrag: „Schutzgitterröhren", 18.55 Uhr Zeit, 19 Uhr Konzert, 20.15 Uhr Bei uns zu Lande, Schwabenstreiche, 21 Uhr Ein Tag vor englischen Richtern, 21.40 Uhr Stunde der Kammermusik, 22.20 Uhr Zeit, 22.45 Uhr Nachtmusik.

Mittwoch, 13. Juli: 6 Uhr Gymnastik, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 15 Uhr Kinderstunde, 17 Uhr Zeitungsdienst der Deutschen Reichspost, 16.30 Uhr Vortrag: Entdeckungsfahrten an der afrikanischen Küste in alter Zeit, 17 Uhr Konzert, 18.15 Uhr Zeit, 18.30 Uhr Vortrag: „Balzac", 18.55 Uhr Zeit, 19 Uhr Schrammelmusik, 19.30 Uhr Domorgel-Konzert, 20 Uhr Pelleas und Melisande, Musikdrama, 22 Uhr Schauturnen, 22.20 Uhr Zeitbericht: „Die Prohibition in USA.", 23 Uhr Wetter.

Donnerstag, 14. Juli: 6 Uhr Gymnastik, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 14.30 Uhr Englischer Sprachunterricht, 15 Uhr Stunde der Jugend, 16 Uhr Konzert, 17 Uhr Konzert, 18.15 Uhr Zeit, 18.30 Uhr Vortrag: Die Staatsverfassung der Völker: Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, 18.55 Uhr Zeit, 19 Uhr Informationsberichte der Mannheimer Produktenbörse, 19.10 Uhr Handharmonikakonzert, 19.45 Uhr Pech mit Schallplatten, 20.20 Uhr Internationales stud. Sängertreffen, 21.20 Uhr Symphonische Jazzmusik, 22.20 Uhr Zeit, 22.45 Uhr Nachtmusik.

Freitag, 15. Juli: 6 Uhr Gymnastik, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 14.30 Uhr Englischer Sprachunterricht, 15.30 Uhr Vortrag: Fierdrich Michel, ein deutsch-amerikanischer Dichter, 16 Uhr Konzert, 17 Uhr Konzert, 18.15 Uhr Zeit, 18.25 Uhr Vortrag: Der 21. deutsche Feuerwehrtag 1932 in Karlsruhe, 18.40 Uhr Aerztevortrag: Gesundheit der Frau — Volksgesundheit, 19 Uhr Zeit, 19.10 Uhr Kannst du Goethe lesen?, 19.30 Uhr Aeltere Tanzmusik, 20 Uhr Die Durchgängerin, von Ludwig Fulda, 21.30 Uhr Ouvertüren, 22.20 Uhr Zeit, Sportvorbericht, 22.45 Uhr Nachtmusik.

Samstag, 16. Juli: 6 Uhr Gymnastik, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 15 Uhr Vortrag: Die Bedeutung des Ingenieurs als Wirtschaftsprüfer, 15.30 Uhr Stunde der Jugend, 16.30 Uhr Volkslieder, 17 Uhr Konzert, 18.15 Uhr Zeit, Sportbericht, 18.30 Uhr Vortrag: Akademische Sonderberufe, 18.55 Uhr Zeit, Wetter, 19 Uhr Wiener Lieder, 19.30 Uhr Bayerischer Humor, 20 Uhr Volksmusik und Wanderlieder, 21 Uhr Parken verboten!, 22.20 Uhr Zeit, 22.45 Uhr Nachtmusik.

— Am Mittwoch, den 13. Juli, vormittags 7 Uhr, findet in Ettlingen Rindvieh- und Pferdemarkt statt. (Siehe Anzeige.)

Bekenntnis zum Klavier

Von Walter Gieseking.

Deutschlands berühmter Pianist, Walter Gieseking, verbreitet sich in den nachstehenden Ausführungen über die universellen Musiziermöglichkeiten des Klaviers. Seine Ausführungen verdienen in der Zeit der „neuen Sachlichkeit" besondere Beachtung.

Träger der Musikkultur eines Volkes sind nicht, wie man glauben möchte, nur die großen schöpferischen oder reproduzierenden Tonkünstler, die es hervorbringt. Die im Volksganzen innerlich wirksamste musikalische Tätigkeit wird geleistet von dem Musikliebhaber, der sich selbst in seinen Mußestunden musikalisch betätigt, der in seinem Heim nach erledigter Tagesarbeit, allein oder in Gesellschaft gleichgesinnter Freunde, die edelste und schönste Erbauung und Erholung verschafft, nämlich: das Erkennen und Empfinden der musikalischen Schönheiten, die in so überreichem Maße in den Tonwerken der großen Meister vorhanden sind.

Merkwürdigerweise wird jetzt viel von kollektivem (gemeinsamem) Musizieren geredet, so viel sogar, daß manchmal wohl übersehen wird, daß der einzelne Musikfreund viel häufiger in der Lage ist, sich musikalisch zu betätigen, wenn er nicht erst die Zusammenkunft seines Chores oder Orchesters abzuwarten braucht. Denn gerade das Spiel aus einer „Laune", einer Stimmung oder Eingebung heraus aus einer plötzlich erwachten Sehnsucht nach irgend einer herrlichen klassischen Melodie, nach einem prächtigen romantischen Klang oder einem faszinierenden modernen Rhytmus, wird dem Musikliebhaber die höchste Befriedigung gewähren.

Unter allen Musikinstrumenten bietet aber nur eins die Möglichkeit, unabhängig von fremder Hilfe oder Begleitung zu musizieren: das vielgeschmähte und oftmals mißhandelte, aber von jedem, der mit ihm vertraut wurde, innig geliebte Klavier!

Das einfachste Lied ebenso wie das größte, komplizierteste Meisterwerk läßt sich mit seinen unerschöpflichen Hilfsmitteln zu klanglichem Leben erwecken, und kein anderes Musikinstrument beflügelt so die Phantasie des Spielers. Nur der Dirigent, der ein gutgeschultes Orchester nach seinem Wunsch zu leiten versteht, vermag vielleicht seine musikalischen Absichten reicher und vollkommener auszudrücken, aber während ein Kapellmeister mit dem Widerstand der vielen Individualitäten, die ein Orchester bilden, zu rechnen hat, widerspricht das Klavier nie und nie! Es folgt gehorsam den Eingebungen des Spielers, ja, sein prächtiger Klang begeistert den Spielenden so, daß er erst am Klavier die Schönheiten eines Tonwerkes wirklich mitempfindet und vollkommen erkennt.

Das Klavier ist und bleibt daher das vollkommenste Hausinstrument das durch kein anderes ersetzt werden kann, und ich kann als „Fachmann" nur allen denen, die Freude in musikalischer Betätigung suchen, den Rat geben: spielt Klavier! Befreundet euch mit diesem universellsten aller Instrumente — ihr werdet in ihm einen treuen, selbstlosen Kameraden, der euch viel Freude schenken wird, gewonnen haben.

Buntes Allerlei

Die schnellsten deutschen Züge

An demselben Tage, da auf der Avus in Berlin das Internationale Autorennen des A. D. A. C. stattfand und Rekorde an Höchstgeschwindigkeiten vor einer Zuschauermenge von Hunderttausenden erzielt wurden, hat — kaum beachtet von der Außenwelt — auch die Deutsche Reichsbahn einen Rekord an Schnelligkeit zu verzeichnen gehabt. Ein Geschwindigkeitsvergleich der schnellsten deutschen Züge in den letzten Jahren zeigt, daß die Deutsche Reichsbahn von einem Sommerfahrplan zum anderen stetig die Schnelligkeit des Personenverkehrs in seinen Spitzenleistungen steigern konnte. In diesem Jahre weist der neue Sommerfahrplan Verbesserungen auf, die bezüglich der Schnelligkeit und Leistungsfähigkeit keinen Vergleich mit anderen europäischen Eisenbahngesellschaften mehr zu scheuen brauchen. An der Spitze der schnellsten deutschen Züge steht jetzt der Berlin—Hamburger FD-Zug, der für die 286,8 Kilometer lange Strecke ohne Zwischenaufenthalt nur 179 Minuten, und von Hamburg nach Berlin 180 Minuten braucht. Die ganze Entfernung wird demnach mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 96,1 bzw. 95,6 Kilometer in der Stunde zurückgelegt; die hierbei erreichten Höchstgeschwindigkeiten liegen zwischen 110 und 120 Kilometer. Die Steigerung der Geschwindigkeit ist durch eine Neuregelung des Signalsystems ermöglicht worden, die einem neuen Triebwagenverkehr auf der Strecke Berlin—Hamburg, für den zur Zeit Versuche angestellt werden, dient. Die Durchschnittsgeschwindigkeit von 96,1 Kilometer in der Stunde auf eine relativ so große Entfernung darf wohl als eine Rekordleistung im Eisenbahnverkehr bezeichnet werden.

250 Jahre Champagner

Vor 250 Jahren, am 28. Juni 1682, wurde der perlende Champagner, das Getränk bei allen festlichen Gelegenheiten, zum ersten Mal entdeckt. In Rheims, der Geburtsstätte seines Erfinders, Dom Perignon, wurde dieser Tag besonders feierlich begangen. Obwohl Dom Perignon als der Entdecker des Champagner gilt, hat man schon früher in England und Frankreich ähnliche Weine gekannt, die jedoch viel gröber und gewöhnlicher waren. König Karl II. lernte während seiner Verbannung in Frankreich den Champagner schätzen. An seinem Hofe wurde dieser französische Wein dann zum erstenmal modern, beliebt und hoffähig. Was Dom Perignon hauptsächlich entdeckte, war der Wert des Korks als Flaschenverschluß. Seit dieser Zeit hat man überall im Weinhandel den „Korken" benutzt.

„Weil er immer am Daumen lutschte . . ."

In der Gemeinde Berndroth hatte ein siebenjähriger Junge dem dreijährigen Nachbarkind gedroht, er würde ihm den Daumen abhacken, wenn er immer daran lutschte. Als dieses es trotzdem nicht ließ, hieb der Junge ihm tatsächlich zwei Finger der rechten Hand ab. Das Kind wurde nach Wiesbaden ins Paulinenstift gebracht.

Tages-Anzeiger

Samstag, den 9. Juli.

Städt. Konzerthaus: Sommeroperette, „Gräfin Mariza", 20 bis 23 Uhr.
Skala-Tonfilm-Theater: „Meine Cousine aus Warschau", 7 und 9 Uhr.
Parkschlößle: Tanz.
Städt. Konzerthaus: Sommeroperette, „Frühlingsluft", 19½

Sonntag, den 10. Juli.

bis 21¾ Uhr.
Skala-Tonfilm-Theater: „Meine Cousine aus Warschau", 5, 7 und 9 Uhr.
Naturtheater Lerchenberg: „Ledige Ehemänner", 4 Uhr.
Parkschlößle: Tanz.
Stadion: Konzert.
Turnerbundsplatz D.-Aue: 63. Gauturnen des Karlsruher Turngaues. 7 Uhr: Beginn der Einzelwettkämpfe; ½2 Uhr: Festzug.

Unsere Zimmerpflanzen im Juli

Wo es die Verhältnisse gestatten, gewähre man den Topfpflanzen während des Sommers einen „Ferienaufenthalt" im Freien. Wo kein Garten zur Verfügung steht, müssen Balkon, Veranda oder Loggia Ersatz bieten. In der frischen Luft und bei unmittelbarer Einwirkung der Sonne werden sich die Zimmerpflanzen erholen, kräftigen und neu beleben. Dasselbe gilt für alle sogen. Dekorationspflanzen, die im Keller oder Schuppen überwintert werden.

Soweit es möglich ist, werden die Töpfe bis an den Topfrand in das Erdreich eingesenkt und zwar so, daß unter dem Topfboden ein Hohlraum bleibt, der dem Wasserabzug dient und gleichzeitig das Hineinkriechen der Regenwürmer und anderen Ungeziefers verhindert. Der Standort muß geschützt sein und darf nicht in voller Sonne, aber auch nicht in tiefem Schatten liegen. Um das Austrocknen zu verhüten, tut man gut, die Töpfe oder Kübel mit feuchtem Torfmull zu belegen. Für ein öfteres Bespritzen, das am besten in den Morgen- oder Abendstunden geschieht, sind alle Gewächse dankbar. Zur Atmung ist Reinlichkeit Bedingung.

Besondere Obacht hinsichtlich des Gießens erfordern alle diejenigen Pflanzen, die in einer leichten Erdmischung stehen, vor allem, wenn diese reichlich Heideerde enthält, wie das bei den Ericen der Fall ist.

Zur sommerlichen Pflege gehört auch das Düngen. Es ist unter allen Umständen am einfachsten und sichersten, wenn Dünger in aufgelöster, also flüssiger Form gegeben wird. Ueberall wo angängig kann mit ausgezeichnetem Erfolge Jauche (am besten von Kuhdung) verwendet werden. Auch Hornmehl ist ein beliebtes Düngemittel. Von den künstlichen Düngemitteln kommen hauptsächlich die sogen. „Volldüngemittel", die Stickstoff, Kali und Phosphor enthalten, in Frage. Jede Düngung wird am besten bei trübem Wetter oder am Abend verabreicht. Mit Jauchedüngung und anderen Stickstoffdüngemitteln muß Mitte bezw. Ende August aufgehört werden, damit die Knospenbildung und die Reife der Triebe vor sich gehen kann.

Der Obstgarten im Juli

Im Obstgarten wird in erster Linie der Sommerschnitt fortgesetzt. An den Kernobstbäumen ist dabei nachhaltig auf die sich oft über dem Stamm der waagerechten Schnurbäume bildenden starken Antriebe zu achten. Diese werden ganz kurz entspitzt. Vorzeitige Triebe, das sind solche, die aus dem jungen noch grünen Triebe kommen, werden auf ein bis zwei Blätter eingekürzt, damit sich an ihrem Grunde Knospen bilden. Insbesondere achte man auf solche Triebe bei den Pfirsichspalieren. Den reichbesetzten Bäumen muß reichlich Wasser und auch Dünger, am besten verdünnte Jauche, gereicht werden. Wo gewässert wird, geschehe es durchdringend. Die unter Schorf leidenden Bäume sind erneut mit Kupferkalkbrühe zu bespritzen. Die noch vorhandenen mehltaubefallenen Triebe werden ausgebrochen, Blattläuse beginnen sich bei zunehmender Wärme neu zu regen. Man bekämpfe sie daher noch mit Quassiaspritzung oder ähnlichen Mitteln. Die ersten madigen Früchte sind bereits da. Man hole deshalb bald das versäumte Anlegen der Fanggürtel nach, um den Maden Unterschlupf zu geben.

Bekanntlich ist bei so frühem Erscheinen der ersten Maden mit einer zweiten Generation des Schädlings zu rechnen. Wird jetzt der Fanggürtel angelegt, so kann die erste Generation durch Lüften des Gürtels in etwa vierzehn Tagen bis drei Wochen vernichtet werden. Der Gürtel muß aber wieder um den Baum kommen. Die von der Pflaumensägewespe angestochenen und madig gewordenen Pflaumen, die meist untauglich sind und auch noch zu Boden fallen, sind zu verbrennen. Stachelbeermehltau ist mit Schwefelkalkbrühe zu bekämpfen. Die dem Abernten entgegengehenden Erdbeerbeete sind gründlich zu reinigen, der Boden ist zu lockern und Ranken sind zu entfernen. Mit der Vermehrung der Erdbeeren wird begonnen..

Der Gemüsegarten im Juli

Im Gemüsegarten ist Erntezeit. Erbsen, Frühkarotten, Mairüben, Sommerrettich, Salat, frühe Sorten von Rot- und Weißkraut, Wirsing u. a. m. haben ihren Werdegang abgeschlossen. Ueberall werden Beete frei. Leider versäumen viele Gartenbesitzer Vorsorge zu treffen, daß alle leer gewordenen Flecken sofort wieder bestellt werden, um eine Folgeernte zu erzielen, die nicht minder wichtig ist, — gilt es doch, durch erneuten Anbau Gemüse für den Herbst und Winter heranzuziehen, das auch in diesen Monaten nicht auf dem Speisezettel fehlen sollte.

Zur Bestellung kommen: Endiviensalat, Winterkohl, erneut Kohlrabi und Salat, Herbstrüben, von denen die Teltower Rübchen die feinsten sind, Grünkohl, Rosenkohl usw. Auch zum Setzen von Sellerie ist noch Zeit.

Die Hauptarbeit in diesem Monat besteht in fleißigem Gießen, Bodenlockerung und Beseitigung allen Unkrautwuchses und der Blattläuse. Steht ein Gartenschlauch zur Verfügung, so spritze man das Gemüse öfters ab, wodurch zugleich das Ungeziefer eingedämmt wird, wenn natürlich auch das Wasser allein keine tödliche Wirkung hat. Es werden aber viele tierische Insekten von den Pflanzen abgeschwemmt und bei nachfolgender Bodenbearbeitung vernichtet.

Arbeiten des Hühnerzüchters im Juli

Die jungen Hähne, die nicht zur Fortzucht dienen sollen, müssen möglichst bald der Küche überwiesen werden, da sie sich sonst zu diesem Zwecke zu teuer stellen. Sie erst noch kapaunen zu wollen, lohnt sich bei den heutigen Preisen nicht, mindestens nicht für kleinere Betriebe. Bleiben die Küken im Wachstume auffallend zurück, so liegt dies häufig daran, daß sie Läuse haben. Ihr Ruheplatz ist dann gut mit dem Kraute samt den Blüten der wohlriechenden Kamillen zu versehen. Im übrigen sind jetzt nicht nur die Kamillen zu sammeln, sondern auch Wermut, Beifuß, Blätter des Farnkrautes und des Walnußbaumes. Sie werden zu Bündeln gebunden und scharf getrocknet. Alsdann können sie das ganze Jahr über der Nesteinlage beigefügt werden, wo sie vortrefflich gegen die Ausbreitung der Milben, Flöhe, Wanzen usw. arbeiten. Zur heißen Jahreszeit stellt sich sowohl bei den Küken als auch bei den Jungtieren häufig Durchfall ein. Dagegen rostiges Eisen ins Saufwasser der Hühner zu legen, hat gar keinen Zweck. Aber reines Eisenvitriol, ein weißes Pulver, dem Wasser zugesetzt, wirkt ausgezeichnet. Kann man es einrichten, so erhalten solche Hühner kein Grünes; auch das Weichfutter wird ihnen einige Zeit entzogen. In den Stallungen muß besonders jetzt stets für frische Luft gesorgt werden, auch sind sie fleißig zu desinfizieren. Die Legetätigkeit der Hühner hat ihren Höhepunkt überschritten; es machen sich sogar schon die ersten Zeichen der Mauser bemerkbar. Dies ist für den Züchter der Weckruf, alle die Hennen abzuschlachten, die nun drei Jahre hinter sich haben. Zuchthähne sollten nie älter als zwei Jahre werden. — Einzelne Puterhennen legen vorläufig noch. Sie können mit dem Hühnerwagen auf die Stoppelfelder hinaus. Für die Jungtiere aber ist der Obstgarten viel geeigneter, um sich gut auszuwachsen; denn dort finden sie ja auch eine ganze Anzahl Schnecken, Würmer, Kerbtiere usw.

Bekämpfung der Ackerdistel

Die weitaus häufigst angewendete Maßnahme zur Bekämpfung von Disteln ist das Abstechen der oberirdischen Pflanzenteile mit dem Distelstecher im Mai und Juni. Der Wert dieser Bekämpfung ist jedoch nur gering und steht in keinem Verhältnis zum Arbeitsaufwand. An dem abgeschnittenen Sproß bilden sich alsbald knapp unter der Schnittstelle ein oder mehrere Seitentriebe, die innerhalb kurzer Zeit an die Oberfläche gelangen. Heinisch hat bei einem Versuch, wobei er anfangs Mai 10 Distelpflanzen etwa 5—7 Zentimeter unter der Erdoberfläche abgeschnitten hatte, nach 3 Wochen an gleicher Stelle 27 neue, scheinbar selbständige Pflanzen gezählt. Ein neuerliches seichtes Ausstechen dieser Disteln verursachte innerhalb eines Zeitraumes von weiteren 4 Wochen eine Vermehrung auf insgesamt 52 Pflänzchen. Im Gegensatz zum seichten Distelstechen ist jedoch das tiefe Ausstechen zu einem nicht zu frühen Zeitpunkt (nicht vor Juni) keineswegs ergebnislos. Es tritt hierdurch eine starke Entwicklungshemmung ein, namentlich bei wiederholtem Tiefstechen. Noch bessere Erfolge erzielt man durch Ausziehen der Disteln kurz vor der Blüte, da zu dieser Zeit der ausdauernde Wurzelstock den größten Teil der Vorratsstoffe verausgabt hat. Zu dieser Arbeit, die eine mildfeuchte Beschaffenheit des Bodens voraussetzt, werden verschiedentlich eigene Distelzangen verwendet. Bei Durchführung der Hederichbekämpfung mit Streu- oder Spritzmitteln kann man fast immer die Beobachtung machen, daß die Blätter der jungen Distelpflanzen noch vor den Hederich- und Ackersenfpflänzchen schwarz werden und absterben. Aber schon nach kurzer Zeit sprießen aus den Wurzelstöcken wieder neue Triebe hervor. Eine Bekämpfung mit chemischen Mitteln führt nur bei öfterer Wiederholung zu einem Teilerfolg. Dabei entstehen aber dem Landwirt meist zu hohe Kosten. Wichtig für die Unterdrückung der Ackerdisteln ist auch die Wahl der Fruchtfolge. Während aber sonst die Folge Hackfrucht-Getreide für die Unkrautvernichtung günstig ist, kann sie bei der Distelbekämpfung nicht empfohlen werden. Das Abhacken der Disteln in den Hackfruchtschlägen führt ähnlich wie das seichte Distelstechen zu einer starken Bildung von Neutrieben, die jedoch im gleichen Jahre nicht mehr zur Blüte gelangen, sondern dem Wurzelstock Vorratsstoffe zuführen. Im folgenden Jahre zeigen sich dann häufig gerade in den Getreideschlägen, wo man wegen der vorausgegangenen Hackfrucht am wenigsten das Auftreten von Disteln erwartet, die Distelnester am üppigsten. Günstiger ist es, wenn auf die Hackfrucht wieder eine Hackfrucht folgt, da die wiederholte Verhinderung der Ausbildung von Samenträgern die Distelpflanzen zum Absterben bringt. Auch die Folge Hackfrucht — Futterpflanzen (Klee, Wickengemenge) führt zur Unterdrückung der lästigen Unkräuter. Am seltensten findet man Disteln in mehrjährigen Futterschlägen, weshalb in schlimmen Fällen der Anbau von Luzerne oder von mehrjährig genutzten Kleegrasgemengen zu empfehlen ist.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 7. und 8. Juli

Buenos Aires (1 Pap.-Peso)	0,938	0,942	0,938	0,942
London (1 Pfund)	15,00	15,04	15,02	15,00
Neuyork (1 Dollar)	4,209	4,217	4,209	4,217
Amstd.-Rottd. (100 Gulden)	170,18	170,52	170,18	170,52
Brüss.-Antwp. (100 Belga)	58,54	58,66	58,50	58,62
Paris (100 Frc.)	16,535	16,575	16,525	16,565
Schweiz (100 Frc.)	82,07	82,23	82,05	82,21
Wien (100 Schilling)	51,95	52,05	51,95	52,05

*

Wirtschaftliche Wochenschau

Börse. In Erwartung einer befriedigenden Lösung in Lausanne hatte die Börse eine feste Haltung. Aus dem Weitergang der Verhandlungen in Lausanne hat die Börse erhöhte Hoffnung auf Einigung zu für Deutschland tragbaren Bedingungen geschöpft und damit auch die Hoffnung auf eine endliche Wendung der langmonatigen trostlosen wirtschaftlichen Arbeit. Das Geschäft war belebt, hielt sich aber doch in engerem Rahmen als bei früheren Aufwärtsbewegungen. Die Aktienwerte lagen überwiegend höher. Auch der Rentenmarkt zeigte vermehrte Nachfrage. Die Notierungen waren fester.

Geldmarkt. Der Halbjahresultimo ist verhältnismäßig glatt vorübergegangen und die Reichsbank wies eine nur mäßige Belastung auf. Schon wieder setzten Erörterungen über eine eventuelle weitere Ermäßigung des Diskontsatzes der Reichsbank ein. Die Diskussionen sind aber verfrüht. Bevor die Lausanner Verhandlungen zu einem Ergebnis geführt haben, ist mit einer Diskontsenkung nicht zu rechnen. Meldungen, wonach Deutschland eine Anpassung seiner privaten Auslandsverpflichtungen an die gesunkenen Wertpreise und somit eine Abwertung aller Auslandsschulden verlangt habe, sind dementiert worden. Trotz der neuen Steuererhöhungen und rigoroser Ausgabensenkung steht der Ausgleich des neuen Reichsetats, der jetzt durch Notverordnung in Kraft gesetzt worden ist, zunächst nur auf dem Papier. Auch die Regierung rechnet damit, daß möglicherweise in nicht zu ferner Zeit ein neues Loch von einigen hundert Millionen entstehen kann. Das Bedenkliche ist, daß auch für den schlimmsten Fall keinerlei Reserven mehr vorhanden sind

Produktenmarkt. An den Getreidemärkten war die Unternehmungslust gering, da die Wetteraussichten für die Entwicklung der neuen Ernte nach wie vor günstige Beurteilung finden und auch vom Mehlmarkt keine besondere Anregung kommt. Die Ernteaussichten sind so günstig wie seit Jahren nicht mehr. Alle Anzeichen sprechen auch für eine frühe Ernte. Unter solchen Umständen ist die Stimmung am Weltmarkt recht gedrückt. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 239 (254), Roggen 188 (193), Futtergerste 172 (162), Hafer 161 (163) RM. je pro Tonne und Weizenmehl 34.25 (34.75) und Roggenmehl 27.50 (27.75) RM. je pro Doppelzentner. An der Stuttgarter Landesproduktenbörse notierten Wiesenheu 4.25 (4.50) und Stroh 4.50 (unv.) RM. pro Dopelzentner.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer ist mit 95,9 gegenüber der Vorwoche (96,2) um 0,3 Prozent gesunken. Eine der Hauptaufgaben der kommenden Weltwirtschaftskonferenz wird die Niederreißung der Zollschranken in allen Ländern sein. Auch in England haben sich die Hoffnungen, die an die Einführung der Hochschutzzollpolitik geknüpft wurden, nicht erfüllt. Aus einem Vergleich der steuerlichen Belastung in Deutschland, Frankreich und England, den das Statistische Reichsamt vorgenommen hat, ergibt sich, daß die steuerliche Beanspruchung in Deutschland bei industriellen- und Handelsunternehmungen um 20—50 Prozent höher liegt als in Frankreich und daß gegenüber Großbritannien die Mehrbelastung sogar zwischen 45 und 90 Prozent schwankt. Die Steuerfreigrenzen sind in England und Frankreich bei der Einkommensteuer mehr als dreimal so hoch wie in Deutschland.

Schriftleitung: L. Dups, Durlach.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das weitere Vordringen hohen Druckes brachte heute morgen im Norden des Landes Besserung des Wetters, während der Süden noch immer unter den herrschenden kleineren Störungen Niederschläge hat. Wir werden weiter unter den Einfluß des hohen Druckes kommen, zumal auch das italienische Tief sich nach Osten in Bewegung gesetzt hat.

Wetteraussichten für Sonntag: Zeitweise heiter, warm, vereinzelt örtliche Gewitterbildung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Rettung Ertrinkender

Von Werner Krause

DKGS. Jahrelange Praxis im Schwimmen hat mir nur zu oft gezeigt, daß nicht jeder gute Schwimmer in der Lage ist, einen Ertrinkenden zu retten, daß vielmehr auch der gute Schwimmer nicht umhin kann, sich die Grundbedingungen des Rettungs-Schwimmens anzueignen. Leider sieht es selbst bei den Mitgliedern von Schwimmvereinen um die Kenntnisse im Retten recht betrüblich aus. Wie oft muß man aber lesen, daß dieser oder jener Schwimmer bei Rettungsversuchen selbst verunglückte, oft sogar ums Leben kam. Rettungsversuche sollen selbstverständlich nur von wirklichen Schwimmern unternommen werden, der „Auch"-Schwimmer beteiligt sich besser nicht an ihnen, denn er kann den wirklichen Helfern höchstens die „Arbeit" erschweren. Dann ist es schon besser, man hat nur ein Menschenleben zu beklagen, als mehrere, wenngleich auch der Wille und Mut zur Hilfeleistung unbedingt anzuerkennen ist. Aber auch dem geübten Schwimmer und Sportschwimmer muß man immer wieder empfehlen, sich wenigstens die Grundbedingungen des Rettungsschwimmens anzueignen, um im gegebenen Falle nicht zu versagen. Als Grundbedingung für jeden Rettungsversuch — nicht nur beim Schwimmen — muß man eiserne Ruhe fordern. Je nervöser die Umwelt wird, je ruhiger muß der Retter werden. Ruhe ist gleichbedeutend mit halb durchgeführter Rettung. Bevor man aber mit den Versuchen beginnt, werde man sich erst einmal blitzschnell klar darüber, wie man sie beginnt. Viel Papier wird noch verschrieben werden, ehe jeder Schwimmer auch ein Retter ist, und die schriftlichen Anleitungen genügen keinesfalls, sondern nur praktisches Ueben mit einem Freund oder Vereinskameraden können Erfolg bringen. Naturgemäß müssen beide Uebenden gute Schwimmer sein, weil auch im Ernstfalle der zu Rettende jegliches Schwimmen vergißt — sofern er es überhaupt kann. Unbedingt empfehlenswert ist es, an den Kursen und Prüfungen der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft teilzunehmen.

Es gibt verschiedene Rettungsmöglichkeiten. Die erste besteht darin, daß man vom Lande aus lange Stangen, Bretter zureicht oder einen Rettungsring zuwirft, während ein anderer Helfer mit einem etwa vorhandenen Rettungskahn zu Hilfe eilt. Diese leichten Methoden hier weiter auszuspinnen, hieße Papier vergeuden. Ich will versuchen, die einzelnen Momente des Rettens durch Schwimmen hier klarzulegen. Erstes Gesetz des Rettungsschwimmens ist, an den Ertrinkenden stets von rückwärts heranzuschwimmen. Kommt man von vorn heran, so wird man sicher von dem Ertrinkenden umklammert werden, ist also selbst hilflos. Gewiß kann man sich von der Umklammerung befreien, indem man den Ertrinkenden untertaucht, vielleicht in argen Fällen auch noch den Befreiungsgriff anwendet, indem man mit einer Hand von vorn auf das Gesicht faßt, die Nase zwischen zwei Fingern zudrückt, während die Handfläche den Mund verschließt und jetzt der Kopf kraftvoll nach hinten gedrückt wird. Es gibt noch wirksamere Befreiungsgriffe — Schlag mit der Faust zwischen die Augen, Magenstoß usw. —, die aber alle etwas „stark" sind und zum Beispiel bei Frauen erklärlicherweise ungern angewendet werden, abgesehen davon, daß der Retter vielleicht noch derart stark zuschlägt, daß er nur — einen Toten an Land bringt.

Auch der Retter wende Vorsichtsmaßregeln an, damit ihm nicht selbst etwas zustößt. Es gibt nun unzählige Rettungsgriffe. Alle aufzuführen, dürfte überflüssig sein, denn die Beherrschung von drei bis vier Griffen genügt vollauf, wenn sie richtig angewandt werden. Der bekannteste Griff ist der sog. „Kopfgriff". Der Ertrinkende wird von hinten mit beiden Händen derart am Kopf gefaßt, daß die Daumen an den Ohren und die kleinen Finger längs des Unterkiefers liegen. Man drücke nicht etwa die Luftröhre zu. Bei diesem Griff schwimmt der Retter auf dem Rücken. Beim „Achselgriff" wird der Ertrinkende mit beiden Händen von rückwärts unter die Achsel gefaßt. Ein Transportgriff für Brustschwimmer und „Crawl"-Techniker ist folgendermaßen: Man versucht die Arme des Ertrinkenden auf den Rücken zu drücken und schiebt jetzt den eigenen Arm (einen Arm) zwischen Rücken und Armen des Ertrinkenden hindurch; es ergibt sich also folgendes Bild: Der Retterarm befindet sich am Rücken des Ertrinkenden, während dessen Arme über den des Retters hinüberhängen. Schlägt der Ertrinkende stark um sich, was oft vorkommt, so wendet man den „Fesselgriff" an, bei dem von oben her beide Arme des Ertrinkenden in der Ellbogengegend erfaßt und fest nach hinten an den Körper des Retters gepreßt werden müssen.

Wenn der Ertrinkende nun glücklich an Land gebracht ist, ist die Rettungsarbeit noch nicht vollendet. Man schicke vor allem schnell zu einem Arzt, während man selbst — nach Oeffnung etwaiger Kleidungsstücke — mit den ersten Wiederbelebungsversuchen beginnt. Ich empfehle die „Methode Schäfer". Man beseitige schnellstens Schlamm usw. aus dem Mund sowie auch Nase. Darauf lege man den Bewußtlosen „über das Knie", und zwar derart, daß der Körper nach unten hängt, damit das in den Luftwegen befindliche Wasser herausfließt. Man kann bei diesem „Experiment" einige Schläge mit flacher Hand in den Rücken geben.

Sollten meine Zeilen dazu beitragen, einem oder dem anderen Retter seine Arbeit zu erleichtern, dann haben sie ihren Zweck voll und ganz erfüllt, und der Rettungshilfe ist ein kleiner Dienst erwiesen worden.

Hurra ein Junge

Großes Geschrei bei Meyers in der zweiten Etage. Ein Kind ist zur Welt gekommen, ein Knabe. Alle kommen sie herbeigelaufen, Lehmanns aus der ersten Etage, Tante Frieda und Onkel Wilhelm, um sich den reizenden Jungen anzusehen. Der kleine Erdenbürger liegt aber hilflos in seinen Kissen und schreit so laut es eben geht. Scheinbar ist ihm der Besuch der Nachbarn und Verwandten nicht angenehm, oder hat er schon die dunkle Ahnung, daß sich im Augenblick seiner Geburt, gleich mit dem ersten Atemzuge, die Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches auf ihn gestürzt haben und ihn nun das ganze Leben lang begleiten und selbst nach dem Tode noch nicht verlassen wollen.

Denn tatsächlich ist das Kind, ehe es den ersten Schrei getan hat, in rechtliche Verhältnisse getreten. Nach Paragraph 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches beginnt die Rechtsfähigkeit des Menschen mit der Vollendung der Geburt. In dem Augenblick also, wo die Geburt vollendet ist, ist der kleine Erdenbürger schon rechtsfähig, d. h. er kann schon Eigentümer einer Sache werden oder Inhaber einer Forderung gegen einen Dritten sein. Wird z. B. dem Jungen ein Sparkassenbuch geschenkt, so ist er Inhaber einer Forderung gegen die Sparkasse. Wäre er aber nicht rechtsfähig, so könnte jeder ihm die Geschenke wegnehmen, ohne daß man ihn bestrafen könnte. Diese Rechtsfähigkeit ist also ein sehr wichtiger Faktor im menschlichen Leben und im ganzen Rechtsleben von großer Bedeutung.

Man verwechsle aber nicht diese Rechtstätigkeit mit der Geschäftsfähigkeit, denn wer diese besitzt, hat die Fähigkeit, mit rechtlicher Wirkung Rechtsgeschäfte abschließen zu können. Diese Geschäftsfähigkeit steht unserem Jungen aber erst zu, wenn er das 21. Lebensjahr erreicht hat.

Vorläufig ist er noch voll geschäftsunfähig und zwar bis zur Vollendung des 7. Lebensjahres. Würde er also später mal, wenn er 6 Jahre alt ist, mit einem vom Onkel Wilhelm geschenkten Taler zum Kaufmann gehen und sich dort für das Geld etwas kaufen, so ist diese Handlung nichtig, d. h. die Eltern könnten das Geld zurückverlangen. Auch wenn er einem Spielkameraden z. B. seine Spielsachen schenken würde, könnten die Eltern diese sofort zurückverlangen, weil er eben noch voll geschäftsunfähig ist. Hat er aber das 7. Lebensjahr vollendet, so ist er beschränkt geschäftsfähig, d. h. er kann von jetzt an Rechtsgeschäfte, die ihm nur einen rechtlichen Vorteil bringen, selbständig abschließen, während alle anderen der gesetzliche Vertreter genehmigen muß. Erwähnt sei noch, daß oben Gesagtes auch für Mädchen gilt.

Weiterhin ist für unseren Kleinen später die Vollendung des 16. Lebensjahres von Bedeutung, denn zu diesem Zeitpunkt wird er testierfähig. Er kann jetzt selbständig ein Testament errichten. Wesentlich ist dieser Zeitpunkt für die jungen Damen auch noch in einem weiteren Punkt, denn sie werden jetzt ehemündig. Allerdings ist bis zum 21. Lebensjahre die Genehmigung des gesetzlichen Vertreters nötig. Unser kleiner Junge muß jedoch hierzu das 21. Lebensjahr abwarten.

Aber auch in familienrechtlicher Beziehung kommt unser kleiner Erdenbürger mit den Paragraphen sofort in Berührung. So legt das Gesetz ihm den Familiennamen des Vaters bei. Sodann teilt das Kind den Wohnsitz des Vaters. Später muß es, solange es dem elterlichen Hausstand angehört und von den Eltern erzogen und unterhalten wird, in einer seinen Kräften und Lebensstellung entsprechenden Weise den Eltern in ihrem Hauswesen und Geschäfte Dienste leisten.

Eine weitere Rechtsfolge, die durch die eheliche Abstammung begründet ist, ist die elterliche Gewalt. Die Eltern haben für die Person des Kindes zu sorgen, haben dafür aber die Nutznießung am Vermögen des Kindes. (Alles weitere Paragraphen 1626—1698).

Erbrechtlich gehört unser kleiner Junge zu den Erben erster Ordnung. Bei der gesetzlichen Erbfolge erbt er also vor allen anderen Ordnungen, denn es besteht ja die Regel, daß ein Mitglied einer nachfolgenden Ordnung nicht Erbe werden kann, solange auch nur ein einziges Mitglied der vorhergehenden Ordnung vorhanden ist.

Außerdem steht ihm im Erbfall ein Pflichtteilsrecht zu in Höhe der Hälfte seines gesetzlichen Erbteils.

Orchesterverein Durlach

Samstag, den 9. Juli 1932, abends 8½ Uhr im Saale der „Blume"

Konzert

unter gütiger Mitwirkung von Konzert-Sängerin Tilde Scharnberger-Römmele, Berlin (Sopran). Musikal. Leitung: Musikdirektor Th. Munz, K'he.

Vortragsfolge:

1. **Krönungsmarsch** aus der Oper „Die Folkunger" . . . . E. Kretschmer
2. **Ouvertüre** zu „Oberon" . C. M. v. Weber
3. **Sopran-Arien:**
   a) „Dich, teure Halle, grüß' ich wieder" aus „Tannhäuser" . . . R. Wagner
   b) „Wie nahte mir der Schlummer" aus „Der Freischütz" C. M. v. Weber
4. **„Die Moldau"** symphonische Dichtung . . Fr. Smetana Sätze: 1. Die Quelle der Moldau. 2. Waldjagd. 3. Bauernhochzeit. 4. Nymphenreigen im Mondschein. 5. St. Johann Stromschnellen 6. Die Moldau strömt breit dahin.
5. **Lieder für Sopran und Orchester** H. Höhne a) Aus der Ferne in die Nacht. b) Vielleicht. c) Waldmärchen d) Nachklang.
6. **Ouvertüre** zur Oper „Der Waffenschmied" A. Lortzing

Programme zum Preise von Mk. -.50 berechtigen zum Eintritt. Studierende und Erwerbslose an der Abendkasse Programme zu 30 Pfg.

Arbeits-Vergebung.

Der Teil der Reinigungsarbeiten der Pfinz auf Durlacher Gemarkung, von der Büchiger Brücke bis zur Gemarkungsgrenze Durlach—Blankenloch wird am

Montag, den 11. Juli 1932

im Wege öffentlicher Versteigerung vergeben.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr an der Gemarkungsgrenze (Büchiger Brücke).

Durlach, den 7. Juli 1932.

Der Bürgermeister.

Steuer- und Wirtschaftsberatung

Dr. Gustav Liede Durlach Hauptstr. 80

Sprechstunden täglich 9—11 Uhr vormittags

Rindvieh- u. Pferdemarkt i. Ettlingen

jeden zweiten Mittwoch im Monat.

Nächster Markt am Mittwoch, den 13. Juli 1932, vormittags 7 Uhr, auf dem Schloßplatz bezw. in der gedeckten Markthalle daselbst.

Schweinemarkt jeden Mittwoch.

Scheuble, Malergeschäft

Werderstraße 13 — Telefon 508

Holen Sie Ihre **Farben** beim Fachmann! Empfehle **strichfertige Oel- u. Lackfarben** sowie **Isolierlacke** zu äußerst billigen Preisen — Fachmännische Beratung —

ATA putzt und reinigt alles • Hergestellt in den Persilwerken.

Auf 1. 10. 32 **5 Zimmerwohnung** Scheffelstraße 6, 2. Stck zu vermieten. Näheres im Verlag.

5 Zimmerwohnung 3. Stock, schöne u. ruhige Lage in der Sofienstr. 10, per 1. Oktober 32 zu vermieten. Zu erfragen Sofienstr. 12, part.

Herrschaftliche **4 Zimmerwohnung** mit Mansarde, Bad, Warmwasseranlage und allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtet auf 1. Oktober an kl. ruhige Familie billig zu vermieten. Näheres im Verlag.

Stalladen Auerstraße 1, mit 2 Zimmern u. Küche, in dem seit vielen Jahren ein Lebensmittelgeschäft betrieben wird, auf 1. Oktober zu vermieten.

Auerstraße 5 eine **Werkstätte** mit Einfahrt auf 1. Aug. zu vermieten.

Turmbergstr. 18 auf 1 Oktober sehr schöne **3 Zimmerwohnung** mit großer Mansarde, Kuche, Bad etc., Garten zu vermieten **K. Wilh. Hofmann** Karlsruhe Kaiserstr. 69 Tel. 6538.

Zu vermieten auf 1. 8. 32 eine **2 Zimmerwohnung** mit Zubehör, Gas und Elektrisch. Zu erfragen im Verl.

Schöne **2 Zimmerwohnung** sofort od. später zu vermieten. Zu erfragen Reichenbachstr. 24, 2. St.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen im Verl.

Umzüge und sonst. Fahrten mit Lieferwagen besorgt **J. Stoll** Durlach-Aue. Waldhornstraße 28.

Die Beeren-Ernte steht bevor! — — Wissen Sie, welch köstliche Getränke aus unserem Beerenreichtum zu bereiten sind? — Wenn nicht, dann besorgen Sie sich noch heute das **Oma-Weinbuch** Es sagt Ihnen in kurzen und leichtverständlichen Worten alles wissenswerte über die Beerenweinbereitung und enthält vor allem auch eine Anzahl erprobter Rezepte. Insbesondere aber gibt es wertvolle Aufschlüsse über die erfolgreiche Anwendung der bewährten **Oma-Reinhefen** erhältlich in Kulturen für 50, 100, 300, 600 u. 1200 Ltr. zu 50 ₰ 1.- 2.- 3.- u. 4.- Rm. Kostenlose Beratung! Nur echt mit diesem Warenzeichen. **Oma-Weinbücher umsonst!** **Hefe-Reinzucht-Anstalt Dr. A. Ostermayer, Pforzheim** Verkaufsstelle: Blumen-Drogerie, Jul. Schaefer, Durlach,

Villenwohnung 3 sonnige Zimmer, Bad, Veranda, sofort od. später zu vermieten Weiherstraße 8a.

1 Laden Adlerstraße, 2 Schaufenster sofort zu vermieten **Löwenapotheke.**

Schöne sonnige **3 Zimmerwohnung** mit Küche, Balkon, Bad, Mansarde, evtl. Garten, ruh. Lage beim Städt. Krankenhaus auf 1. Sept. od. später zu vermieten. Angebote unt. Nr. 475 an den Verlag.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen im Verl.

Ein gut möbliertes **Zimmer** für jungen bess. Herrn, mögl. Nähe Gritzner Fabrik auf 1. August gesucht. Eventuell mit Abendessen. Preisangebote u. Nr 478 a. d. Verl.

1 Laden mit 2 Schaufenster, ev. mit einer 3 Zimmerwohnung auf 1. Oktober 32 zu vermieten. Zu erfragen im Verl.

Laden in bester Geschäftslage billig zu vermieten. Näheres Werderstraße 11, III.

Radio-Accu aufladen 50—60 ₰ **Elektro-Haus Edmund Müller** Schloßstraße

Karl Attner jr., Mineralw.-Handlg., Durlach, Amalienstraße 23, Tel. 191.

Julius Schaefer, Blumen-Drogerie, Durlach, Hauptstraße 10, Tel. 296.

Gartenstück in schöner Lage am Turmberg oder dergl. gegen bar sofort oder später zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 474 an den Verlag.

Agovresse mit Luftdruck zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 477 an den Verlag.

Wer verkauft sein **Haus, landw. Anwesen usw.** Ausführliche Angebote unt. H. P 815 an Ala Anzeigen A. G., Karlsruhe.

2 Fässer einmal gebr., 318 u. 338 Ltr., sowie **1 Elektrisierapparat** bereits neu zu verkaufen. Zu erfragen im Verl

Fahnenstangen in verschied. Farben u. Größen billig zu verkaufen **Geisert,** Drechslermstr. Kelterstraße 1.

Habe ständig **Kuhdung** abzugeben. Kann auch zugeführt werden **Hermann Breyer** Melkerei Wellblechbaracke beim Finanzamt.

Mädchen das zu Hause schlafen kann sucht Stelle. Angebote unt. Nr. 469 an den Verlag.

3 od. 4 Zimmerwohnung für sofort gesucht. Offerten m Preis unt. Nr. 476 an den Verlag.

Herren- u. Damenrad neu, billig z. verkaufen **Aue,** Waldhornstr. 15.

Johannisbeeren zum billigsten Tagespreis jedes Quantum nimmt Bestellungen entgegen Baseltorstraße 39.

Weiße **Literflaschen** mit Bügelverschluß für Eindünnzwecke. Wiederverkäuf. erhalten Rabatt **W. Strobel** Flaschenlager.

Inserate finden durch das **„Durlacher Tageblatt"** weiteste Verbreitung!